

Betriebsort Dresden.
Anzeigenpreise: die Spalte 22 mm breite Seite 8 Pfg.;
für Familienanzeigen 5 Pfg.
Die Rückseite kann als keine Seite gelten.

Größe 6 mal sechzig.
Monatlicher Bezugspreis durch Träger einzgl. 10 Pfg. bzw.
40 Pfg. Trägerabgabe 170; auch die Zahl 170 einschließlich
Postabrechnungsschluß, wodurch 50 Pfg. Post-Gebühren.
Einzelpreis 10 Pfg. Sonnabend- und Feiertags-Ausg. 20 Pfg.
Überstellungen müssen solleins eine Woche vor Absatz des
Bezugszeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unter
Träger dürfen keine Überstellungen entgegenommen werden.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-B., Völkerstraße 17, Sonntag 2011 u. 2202
Gesellschafts-, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und
Verlag Th. und G. Winkel, Völkerstraße 17, Sonntag 2202.
Postleitzahl: Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 9407.

Sonnabend/Sonntag, 23./24. September 1939

Um Zeile von Wehrer Gewalt, Verbot, einsetzendem Beliebtheit
wurden bei der Begehrer der Werbungsbüro keine
Anzeige, falls die Zeitung im bestehenden Umfang, dem
jetzt aber nicht entspricht. Erscheinungszeit: Dresden.

Modlin und Warschau abgeriegelt

Der Oberbefehlshaber der polnischen Korridor-Armee gefangen

Lemberg ergab sich deutschen Truppen

Berlin, 23. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Lemberg ergab sich gestern den bereits im Abmarsch befindlichen deutschen Truppen. Übergabeverhandlungen sind im Einvernehmen mit den am Strand der Stadt stehenden sowjetrussischen Truppen im Gange.

Vom Abschluß der Waldungen an der Bzura fiel am 21. September der Oberbefehlshaber der polnischen Korridorarmee, General Bortnowski, mit seinem ganzen Stabe in unsere Hand.

Nach heftigem Kampf mit einem sich verzweigten wehrenden Gegner gelang es gestern, die Süduferstraße an der Weichsel zwischen Modlin und Warschau zu überschreiten und damit beide Städte gelegen abzuriegeln. Mehrere tausend Gefangene wurden gemacht.

In Westen nur an einzelnen Stellen schwache Artillerie-
tätigkeit. Bei Saarbrücken wurde eine französische Flugzeug
durch Flakfeuer zur Landung gezwungen, die Beifahrt gefan-
gengenommen. Ein deutsches Flugzeug im Luftkampf abge-
schossen.

Der Führer bei der Nordarmee

Führerhauptquartier, 23. September
Der Führer begab sich am Freitag zu den siegreichen Truppen der Nordarmee, die durch ihren Vormarsch über Bug und Narew und den Strom auf die Bahnlinie zwischen Minsk und Warschau einen wesentlichen Anteil an dem raschen und siegreichen Ende der Umfassungskampagne in Polen hatte.

Der Flug führte über Danzig, die Marienburg, das südliche Ostpreußen mitten in das Operationsgebiet der leichten Wache. Der nördliche Tag gab nicht nur einen Überblick über die gewaltigen Leistungen, die die deutschen Truppen bei ihrem Vorgehen von Ostpreußen her nach Süden zu beim Übergang über den Bug und den Narew vorbrachten, wo die Polen stark ausgebauten Stellungen verteidigten, sondern zeigte auch die Präzision unserer Flugwaffe. Auf allen Bahnstrecken, die von Warschau nach Osten führen, liegen die Bomben unserer Sturzkampfbomber an vielen Stellen genau auf dem Bahndörper. So wurde den Polen jegliche Möglichkeit, auszuweichen, abgeschnitten. Ein besonders eindrucksvolles Bild ergab sich auf der Bahnstrecke nach Minsk. Hier hatten die Polen versucht, mit einem schweren Panzerzug nach Osten durchzubrechen. Eine einzige wohlgezielte Bombe machte nicht nur die Bahnstrecke unpassierbar, sondern bereitete auch dem in voller Fahrt befind-

lichen polnischen Panzerzug ein blitschnelles Ende. Umgestürzt, die Wagen ineinander geschoben, ein Bild der Vernichtung, liegt der in Trümmer geschlagene schwere Panzerzug auf dem Bahndamm.

Wir haben Gelegenheit, von einem besonders günstig gelegenen Punkt aus die von deutschen Truppen völlig umschlossene Stadt Warschau zu überblicken. Wir erkennen trockenes dunstiges Wetter deutlich die Kirchtürme der Stadt und sehen vor uns das Häusermeer, über dem dunkle Rauchwolken stehen. Durch Scherenfernrohre schauen wir auf die chemische Hauptstadt Polens, die ihr Bestehen nur noch der Menschlichkeit und rücksichtsvollen Kriegsführung verdankt, die das deutsche Heer trotz aller Verletzung der Kriegsregeln durch die Polen anwendet. In Warschau, das nach der Vernichtung des gesamten polnischen Heeres militärisch völlig bedeutungslos geworden ist, wird die Zivilbevölkerung gegen alle Regeln des Völkerrechts in völlig sinnloser Weise in einen aussichtslosen Widerstand hineingebracht, indem man die unglaubliche Bevölkerung als lebendes Schützwall vor die ehemals verbrecherischen Milizen stellt.

Im Laufe des späten Nachmittags fuhren wir von unserem Kommandeur bei der Nordarmee in das Führerhauptquartier zurück.

Heldenhafter Einsatz bis zum letzten

Generalfeldmarschall Göring würdigte hervorragende Tapferkeit einer Flakabteilung

Berlin, 23. September.
Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Die I./Flakregiment Nr. 22 hat in einem Gefecht bei Jizka am 8. und 9. September mit hervorragender Tapferkeit an der Abwehrflanke, an Zahl um das Vielfache überlegener feindlicher Kräfte teilgenommen. Zahlreiche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, an der Spitze der Kommandeur, starben dabei den Helden Tod. Ihrem heldenhaften Einsatz bis zum letzten war es zu verdanken, daß das Gefecht siegreich beendet wurde.

Ich spreche hiermit der Abteilung für Ihren manhaftesten Einsatz Dank und höchste Anerkennung aus.

Mit Stolz gedenkt die ganze Luftwaffe jener tapferen Männer, die in heldenhaftem Kampfe geblieben sind. Sie sollen uns ein leuchtendes Vorbild sein! — gez. Göring.

Agenzia Stesani zum neuesten englischen Lügenmärchen

Rom, 23. September.
Im Gegensatz zu den von Reuter und Havas verbreiteten Berichten über den angeblichen „Ausbruch einer Revolution“ im Protektorat Böhmen und Mähren stellt der Sonderberichterstattler der Agenzia Stesani, der gestern in Prag eingetroffen ist, fest, daß alle diese Meldungen der beiden Agenturen „von A bis Z falsch“ sind.

Das Gebiet des Protektorates ist, so schreibt der Berichterstattler nördlich, „völlig“ ruhig. Das Leben in Prag nimmt seinen normalen Verlauf. Alle Geschäfte, alle Kaffeehäuser sowie alle Theate sind geöffnet. Der Verkehr spielt sich auf. Der Polizeidienst ist unverändert. In den Straßen sieht man nicht mehr Polizisten als sonst. Die Bevölkerung geht ruhig ihren Geschäften nach. Das gleiche Bild wie Prag bietet ganz Böhmen, das wir ohne Begleitung eines tschechischen oder deutschen Beamten im Kraftwagen durchfahren haben.“

Die Kriegszulagen des Wehrsoldes steuerfrei

Berlin, 23. September. Der Reichsfinanzminister hat die steuerliche Behandlung des Diensteinkommen von mobilierten Angehörigen der Wehrmacht geregelt. Er bestimmt, daß das Diensteinkommen mobilierte Angehörige der Wehrmacht, Soldaten wie Wehrmachtsbeamter, in seinen nichtsteuerbaren Bestandteilen, also in Höhe der besonderen Kriegs-

zulagen, steuerfrei ist. Als steuerfreies Diensteinkommen in diesem Sinne gelten folgende Bezüge, die auf Grund des Ein-Jahr-Wehrmachtsdienstbuchs und der Durchführungsbestimmungen hierzu gewährt werden: 1. Wehrfeld, 2. freie Verpflegung, 3. freie Unterkunft, 4. freie Bekleidung, 5. Bekleidungsentnahmehilfe, 6. Einkleidungshilfe, 7. Ausbildungshilfe, 8. freie Heillfürsorge des Wehrmachtsangehörigen, 9. alle Zulagen soweit sie bisher steuerfrei waren, einschließlich der Frontzulage. Zu den steuerfreien Zulagen zählt auch die Fliegerzulage. Die übrigen Bezüge der Wehrmachtsangehörigen, wie z. B. Grundgehalt und Wohnungsgeldzuschuß, zählen nicht zum mobilen Diensteinkommen und werden nach den Steuergrundlagen versteuert.

Erdbeben in Anatolien

Über 200 Tote?

Istanbul, 23. September.
Das dicht besiedelte nördliche Küstengebiet von Smyrna wurde von einer Reihe starker Erdbeben heimgesucht, durch die 200 Menschen getötet und große Verwüstungen angerichtet wurden.

Am schlimmsten hat das am Ägäischen Meer gelegene Städtchen Dikili gelitten. Hier sind 250 Wohnhäuser und öffentliche Gebäude zerstört worden, so daß die gesamte Bevölkerung obdachlos ist. Aber auch in den übrigen nördlich von Smyrna gelegenen Dörfern sind grobe Verwüstungen angerichtet worden.

Die Zahl der Menschenverluste ist dorum so groß, weil die Bevölkerung im Schlaf von den ersten Stößen überrascht wurde. Von Smyrna aus werden die Rettungsarbeiten geleitet, an denen sich auch Militär beteiligt.

Auch das ländliche Bergama, nach der antiken Ruinenstadt Pergamon benannt, hat einige Schäden erlitten.

Admiral Nomura zum japanischen Außenminister ernannt

Tokio, 23. September. Admiral Nomura, der bisherige Präsident der Adelschule in Tokio, wurde zum Außenminister ernannt. Der bisherige Außenminister Samada soll, wie gleichzeitig angekündigt wird, als Botschafter nach Paris gehen. Unterrichtete Kreise erwarten noch einen weiteren Diplomatenwechsel, so etwa in Rom, Brüssel und Washington.

Für jeden Fall gerüstet

Lieber beschiedene Nationen, aber dafür auf weite Sicht gesiedelte Nationen, das ist der Grundsatz der heutigen Ernährungswirtschaft. Entwickelt wurde dieses Prinzip aus den Erfahrungen des Weltkrieges, an dessen Ende man ein Land vorfand, das einzig und allein vom Hunger beherrscht war. Um zu verhindern, daß so etwas sich nicht wiederhole, ist die deutsche Staatsführung seit Jahren darangegangen, alle Vorbereitungen für eine Sicherung unserer Ernährung zu treffen.

Zwei Dinge mußten getrennt bearbeitet und berücksichtigt werden. Es genügte nicht nur, die Erzeugungsgrundlage soweit zu verbreitern, daß unsere Auslandsabhängigkeit auf dem Lebensmittelsektor schnellstens verringert wird, sondern man mußte auch eine umfangreiche Vorratswirtschaft treiben und darauf bedacht sein, im Ernstfalle sofort eine starke Verteilung und Erfassung aller wichtigen Agrarerzeugnisse durchzuführen. Durch den vollen Einsatz des Reichsnährstandes und durch die verständnisvolle Mitarbeit besonders der Bauern, aber auch des gesamten deutschen Volkes ist es möglich geworden, entgegen allen Erwartungen und auch entgegen den Verhältnissen der Erzeugungsoffensive die Leistungen der Landwirtschaft auf einen Umlauf zu bringen, der uns die Gewähr das Beste bietet, daß wir bei richtiger Lenkung des Verbrauchs niemals unterzugehen sind. Kartoffeln sind für den menschlichen Verzehr in fast unbedeutendem Umfang vorhanden, und beim Brotauftrieb hat die voraussehende Vorratswirtschaft nahezu dieselbe Lage geschaffen. Wenn heute trotzdem eine Brotauftriebshilfe eingeschafft wird, so ist das eine rein vorstehende Maßnahme. Die Vorrationsen sind so bemessen, daß sie auch für einen starken Elter ausreichen. So war aber erforderlich, denjenigen den Weg zu verhauen, die da glaubten, Reis hantieren zu müssen.

Da uns auch Gemüse und Obst in diesem Jahre reichlich zur Verfügung stehen, so ist der Bedarf an Kohlehydrate reichlich gedeckt. Schwieriger ist die Situation beim Fett, denn der Anbau von Ölfrüchten kann in unserem Klima nur sehr allmählich und nur unter bedeutenden Schwierigkeiten ausgedehnt werden, unsere wichtigsten Quellen sind daher die Milch der Kuh und das Schmalz und der Speck der Schweine. Die Kaufkraftsteigerung in Deutschland hat nun den Fettverbrauch in einem solchen Umfang ansteigen lassen, daß trotz einer starken Erhöhung unserer Fleischstände der Produktionszuwachs an tierischen Fetten damit nicht Schritt halten konnte. Die Auslandsabhängigkeit war also nicht vollständig zu beseitigen. Die Fettrationen sind also so bemessen worden, daß wir, auf lange Frist gesehen, diese Anteilungen aus heimischer Produktion zu decken vermögen. Schwein- und Schwerstöchter erhalten entsprechend mehr. Im Übrigen läßt sich in der Ernährung Fett sehr gut durch Kohlehydrate ersetzen, wir essen also etwas mehr Kartoffeln als früher und werden dabei nicht dünner, sparen höchstens Geld. Nicht erfahrbare ist dogmatischer Einwurf, dessen Hauptträger Fleisch und Milch sind, lerner Fleisch, Hülsenfrüchte u. ä. Die Fleiskrationen sind so bemessen, daß der physiologische Bedarf erdeckt ist, aber es ist eine bedeutende Verbesserung in der Verteilung den persönlichen Bedürfnissen entsprechend hier wie bei den anderen Nahrungsmiteln auch vorgenommen worden, und zwar dahin gehend, daß immer diejenigen die größten Mengen erhalten, die die schwerste körperliche Arbeit zu leisten haben. Vollmilch gibt es nun zwar nur für Kinder, aber die entzuckte Milch enthält ja auch das gesamte Elter und unterliegt nicht der Bezugsscheinpflicht. Schon im zweiten Monat der Lebensmittelrationierung ist es also gelungen, den Bedürfnissen des einzelnen in einem Umfang gerecht zu werden, wie das die meisten kaum für möglich gehalten hätten. Die zugemessenen Nahrungsmitte reichen voll aus, um den körperlichen Bedarf zu decken, es ist also leicht Aufgabe der Hausfrau, ihre Kochkunst weiter zu lassen und durch eine verständnisvolle Mitarbeit den Staat in seinem Kampf gegen England und dessen Nahrungsumverteilungspläne zu unterstützen.

(Einzelheiten in der Neuregelung auf dem Gebiete des Lebensmittelbezugschein bringt wir auf S. 4.)

Neuregelung der Kurzarbeiterunterstützung

Verbesserung der bisherigen „peitschenten“ Unterstützung
Berlin, 23. September. Um Schädigungen der Arbeiter auszuheilen, die durch Umstellung von der Friedenswirtschaft auf die Kriegswirtschaft entstehen können, hat der Reichsarbeitsminister eine Neuregelung der Kurzarbeiterunterstützung vorgenommen.

Danach kann die Kurzarbeiterunterstützung jetzt in allen Betrieben gewährt werden, in denen regelmäßig mindestens ein Arbeiter oder Angestellter beschäftigt ist; ausgenommen sind nur Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, der Binnenschifffahrt einschließlich der Teichwirtschaft und die Seefahrt.

Kurzarbeiterunterstützung wird den Kurzarbeitern gewährt, die in zwei aufeinanderfolgenden Wochen (Doppelwoche) wegen Arbeitsmangel weniger als 80 Arbeitsstunden in den Betrieben beschäftigt werden. Die Höhe der Kurzarbeiterunterstützung richtet sich nach dem Unterschied zwischen dem Kurzlohn und dem Lohn, den der Kurzarbeiter bei unverkürzter Arbeitszeit in 80 Arbeitsstunden in der Doppelwoche erzielte würde. Bei alleinstehenden Kurzarbeitern wird dieser Unterschied zu 50 v. H. vom Arbeitsamt ausgeglichen; für jeden vom Kurzarbeiter unterhaltenen Angehörigen erhöht sich der Ausgleich um weitere 10 v. H.

Die Neuregelung bringt in zweifacher Hinsicht eine Verbesserung der bisherigen "verstärkten" Kurzarbeiterunterstützung: einmal wird die bisher nur für bestimmte Betriebsgruppen zugelassene Form der verstärkten Kurzarbeiterunterstützung nunmehr für alle Betriebe (einschließlich der Handelsbetriebe) zugelassen, in denen Kurzarbeiter praktisch vorkommen; außerdem wird der Ausgleich, den die Kurzarbeiterunterstützung gewährt, von 40 auf 50 v. H. des ausgleichsfähigen Bruttoums erhöht und steigt bei Kurzarbeitern mit unterhaltenen Angehörigen entsprechend. Unverändert bleibt, daß Kurzarbeiterunterstützung nicht höher sein darf als die Arbeitslosenunterstützung, ferner, daß der Kurzarbeiter eine andere, ihm vom Arbeitsamt zugewiesene, zumindest Arbeit annehmen muß. Die Kurzarbeiterunterstützung ist wie bisher von einer Anzeige des Betriebsführers beim Arbeitsamt abhängig, für die Übergangszeit sind Erleichterungen zugelassen.

Die Durchführung der weiblichen Arbeitsdienstpflicht

Berlin, 23. September. Reichsarbeitsführer Hieck hat zur Durchführung der Reichsarbeiterschaftspflicht für die weibliche Jugend eine Verordnung erlassen. Danach wird der Reichsarbeitersführer den Zeitpunkt für die Meldung und Heranziehung der Dienstpflichtigen bestimmen. Von der Pflicht zur Meldung ist befreit, wer ein Arbeitsbuch besitzt und mindestens seit Inkrafttreten dieser Verordnung (vom 21. September 1939) als Lohn- oder Gehaltsempfänger voll tätig ist, wer sich mindestens seit Inkrafttreten dieser Verordnung in einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung oder auf einer Tagesschule befindet, wer sich mindestens seit Ostern 1939 an einer öffentlichen Schule befindet, sowie Kinder von Bauern, Landwirten und Landarbeitern, die als mittelhafte Familienangehörige dringend benötigt werden. Eine Dienstpflichtige, die ihren Fleiß- und Gestaltungspflichten nicht nachkommt oder wissenschaftlich unsichere Angaben macht, wird mit polizeilichen Zwangsmassnahmen bedroht. Eine Dienstpflichtige ist von der Erfüllung der RAD-Pflicht zurückzustellen: wegen zeitlicher Untauglichkeit oder wegen schwedischer Versäumnisse oder noch nicht verhinderter Strafe. Aus besonderen häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen kann eine Zurückstellung erfolgen. Das Rahmenbestimmt der Reichsarbeitsführer.

Feuerwehr als Erntehelfer

Eberswalde, 23. September. Eine Gemeinschaftsarbeit, die als nachahmenswertes Vorbispiel angesehen zu werden verdient, wird aus dem benachbarten Sandkrug gemeldet. Dort hatte eine Landwirtin, deren Ehemann eingezogen ist, auf einer größeren Wiese noch die Nachmais stehen. Ein unverzweiter Helfer erstand ihr in der Sandkruger Feuerwehr. In aller Rücksicht traten etwa dreißig Wehrleute, mit Sensen und Rechen bewaffnet, an und mähten die Wiese in wenigen Stunden.

Großröhrsdorf (Oberlausitz)

Dresden, 23. September. Das Postamt Großröhrsdorf führt im Postvertrieb den Namen "Großröhrsdorf (Oberlausitz)", um es von dem Postort Großröhrsdorf über Hohenau (Sachs.) zu unterscheiden.

Die Reichsstelle für Mineralöl teilt mit: Zur Beantwortung vieler Fragen wird darauf hingewiesen, daß der alleinige Betrieb von Bergaser- und Dieselmotorenstoffen sowie von Flüssiggas in Händen der Zentralbüro für Mineralöl-GmbH, Berlin-Charlottenburg 9, Adolf-Hitler-Straße 7/11, liegt (Fernsprecher 93 61 01). Die Zentralbüro für Mineralöl-GmbH unterhält im Reich Betriebsabteilungen, deren Grenzen sich mit denen der Wirtschaftsamtlichen Abteilungen decken. Die Betriebsabteilung Dresden befindet sich Dresden 8, Pirnaischer Platz, Fernsprecher 2 42 16, 2 06 20, 3 25 01.

Ausführung in Dresden:

"Brommy" von Heinrich Bertaulen

Das Dresdner Schauspielhaus, das wiederholt Werke des in Dresden lebenden, erst seit kurzem auch auf dem Gebiete des Dramas arbeitenden Rheinländer Heinrich Bertaulen mit großem Erfolg uraufgeführt hat, schenkte auch dem neuen Schauspiel des Dichters ein hohes, künstlerisches Gewand, das ihm durch die begleitende Spielleitung Dr. Böhms und durch nicht minder begeisternde Darsteller geworben wurde. Brommy, der Organisator der deutschen Kriegsflotte von 1848, der es verstand, aus dem Nichts in wenigen Monaten eine schlachtfähige Marine zu schaffen, der aber schon nach wenigen Jahren die Auflösung seines Werkes als Folge der Unseligkeit der deutschen Fürsten und der unseligen Politik Habsburgs erleben mußte, ist eine höchst tragische Gestalt. Der Dichter hat den politischen Himmel seiner Zeit großartig wiederzugeben verstanden und die ganze Tragik des glichenden Patrioten gestaltet. Das war eine ungewöhnlich schwere Aufgabe, weil die Handlung Jahre überbrücken mußte und die wichtigsten Daten aus dem Leben Brommys in die Charakterzeichnung dieses Mannes hineinkomponieren waren, weil es aber dem Dichter auch darauf ankam, die Parallelen zu unserem glücklicheren, weil geistigen Deutschland sichtbar werden zu lassen. Das ist ihm durchaus gelungen. Die begeisterten Beifallszustimmungen an dem Abschlusstheater erkennen, wie gut man das Stück, dem auch der soldatische Humor nicht fehlt, verstanden hat.

Dr. Karl Hans Böhm hat das neue Stück mit ungewöhnlicher begeisterter und anfeuernder Hingabe inszeniert. Kurt Kirchner schuf die Bühnenbilder mit der ihm eigenen Treffsicherheit und Leonhard Fanto ließ historisch getreue Täschchen und Uniformen schenken. Den Helden Brommy spielte Kleinodilegg mit rassischem Draufgängertum und wirksamem dramatischen Akzenten. Seln Schulz, der Minister-Durchwühl, dessen Macht auch Tragik umneint, war Kaliner; seine vornehme Kunst schuf eine praktische Gestalt. Aufglatte war der Legionärnorat Schneider, der Verbindungsmanne des Reichsverteidigers, der stets Höflichkeit überbelichtet, so wie Hoffmann ihn aufsieht. Für den Soldatensinn und Seelehmische Niederkunft sorgte Kallmann. Anderer diesen vier Hauptpersonen treten noch eine Anzahl einfallsreicher Gestalten in den Vorberührung, die Karoline Groch, Brommys spätere Gattin, die Heide Oberbeck, Nebenrolle wird, so Decarli als Meeder Groch, so Lindner als Oberst, Grethe Noldmar als Gattin des Ministers, Dirmoser, v. Smelding und Hämmer als Gesellschafter und Bauerow als Schiffbauunternehmer. Ihnen allen gebührt uneingeschränktes Lob. Der anwesende Dichter wurde zuletzt stürmisch applaudiert.

Franz Jäckel.

Tonkünstlerverein. Dienstag, 26. September, 20 Uhr im Holmgarten 1. Kammerabend des Tonkünstlervereins (10jähriges Jubiläum von Theo Bauer als 1. Vorsitzender). Mitwirkung: Prof. Dr. h. c. Georg Schumann aus Berlin. Spiel-

Großzügige technische Ausstattung der Truppe

Die Demarkationslinie war schon am Tage des russischen Einmarsches festgelegt

Berlin, 23. September. Zum gestrigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der Deutsche Dienst: Die Demarkationslinie, die zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der Sowjetunion festgelegt wurde, ist klar und einfach gezogen. Bei einer allgemeinen nordslawischen Richtung, wie sie aus den Siedlungsbüdern beider Völker sich ergibt, hätte sie von den Karpathen bis an die ostpreußische Grenze an den Lauf großer Flüsse, den San, die Weichsel, den Narew und die Wisla. Indem man an so eindeutige geographische Begegnungsorte anknüpft, wurden alle weiteren Verhandlungen überflüssig. Es brauchen keine Kommissionen den weiten Raum zu bereisen, um nun festzustellen, an welchem Platz im Gelände die Linie, der Markierung auf der Generalstabshartkarte entspricht, gezogen werden muß. Von der Sanquelle am Ustker Karpathenpass bis zur ostpreußischen Grenze, die südlich Jochaniowburg ist durch flüssig eine klare Abgrenzung zwischen der deutschen und der Roten Armee festgelegt.

Die Übereinkunft über diese Demarkationslinie ist nicht etwa neuesten Datums. Sie bestand vielmehr, seit die Regierung der UdSSR den Einmarschesbefehl gab. In der Moskauer Besprechung zwischen deutschen und sowjetrussischen Offizieren waren jetzt nur noch die Einzelheiten der Ablösung und der Übernahme von Geschäftsbüchern zu regeln. Sie wurden innerhalb kürzester Zeit — einer Stunde, die nicht nach Tagen, sondern nach Stunden zählt, — besprochen und vereinbart. Die Übergabe der bisher von deutschen Truppen besetzten Geschäftsbüchne vollzieht sich inzwischen komfortabel in der Form der Ablösung. Dieses Verfahren ist zwar von Lemberg angeordnet worden. Man macht von ihm nunmehr auch bei anderen wichtigen Städten und allen Anlagen von verkehrstechnischer und wirtschaftlicher Bedeutung Gebrauch, so daß jede Form von polnischer Sabotage und Banditentum unmöglich gemacht wird. Dieses Handlungsspiel der beiden großen Armeen wird dem durch den Bahnwitz der ehemaligen polnischen Regierung ruinierten Land schnell die Ruhe bringen, deren die dort lebende Bevölkerung so dringend bedarf.

Es sind freilich seit Beginn der durch die Pole vom Zaun gebrochenen Kampfhandlungen erst drei Wochen vergangen. Aber die Intensität der Kämpfe, die über das Land hinweggezogen sind, war sehr groß. Der populäre Vergleich, daß nach Beginn des Weltkrieges in Polen ein volles Jahr Krieg geführt wurde (Warschau wurde am 5. August 1915 von den deutschen Heeren eingenommen) ist falsch. Denn das deutsche Oberheer hat den Herbstfeldzug von 1939 mit einer ganz anderen Intensität zu führen vermocht als vor 25 Jahren. Die technische Ausstattung der Truppe, die damals von einer schwachen und geankämpften Staatsführung vernachlässigt worden war, ist heute auf das höchste vollendet. Der schiefe Schuh, den der Westwall gewährte, machte jetzt im Osten einen anderen Eindruck als 1914. Aber auch abgesehen von Panzertruppen und Artillerie hat schon das Infanterie-Regiment im Jahre 1939 eine technische Ausstattung, die ihm gestattete, in den militärischen Ablauf des Ereignisses anders einzutreten als 1914. Die Großscharfschützen, mit der der nationalsozialistische Staat die Wehrmacht unter Verdeckung aller technischen Erfordernisse und bei immer erneuter Nachprüfung der größten Zweckmäßigkeit ausstattete, hat sich bei den Schlachten in Polen aufs Höchste bewährt. Sie hat geholfen, den Feind mit blitzschneller Niederwerfung, um dabei im Einfall der eigenen Truppen kostbares Blut zu sparen.

Reichspost gibt Feldpostkarten ab

Zur Versendung an Angehörige der Kriegswehrmacht sind Feldpostkarten hergestellt worden, die zum Preise von 1 Pf. für zwei Stück an den Poststellen abzugeben werden. Gerechte Feldpostlieferungen bis 250 Gramm und Feldpostkarten sind auch nach und aus dem Gebiet der ehemaligen Freien Stadt Danzig zugelassen. Feldpostanweisungen werden vorerst noch nicht angenommen.

Pfarrer Köhler (Borna) verunglimmt

Borna, 23. September. Auf einer Fahrt von Leipzig nach Borna verunglimpten dieser Tage Pfarrer Köhler (Borna) zusammen mit seinem Kaplan.

folge: Mozart: Klavierquartett Es-Dur, Georg Schumann: Violinonette d-moll, Brahms: 9. Rondino-Klarinetten.

Adf-Kulturgemeinde Dresden. Montag 25. September bis Montag 2. Oktober. Opernhaus: Montag 1501—1700, 15001—15050; Dienstag 3001—3200, 16001—18050; Mittwoch 3201—3400; Donnerstag 1—; Freitag 3401—3600, 1601—16150; Sonnabend 10001—10100; Sonntag 2101—21150; Montag 3601—3800, 18301—18350. — Schauspielhaus: Montag 2701—2900, 15551—15600; Dienstag 2901—3000, 4001—4100; Mittwoch 4101—4200, 15601—15650; Donnerstag 4301—4400, 15651—15700; Freitag 4401—4600, 15701—15750; Sonnabend 6301—6400 und Radholer. — Komödienspiel: Montag 7701—7800; Dienstag 7901—8000; Mittwoch 8401—8600; Donnerstag 8801—8800; Freitag 8801—9000; Sonnabend 7001—7100 und Radholer; Sonntag —; Montag 7101—7200 und Radholer. — Theater des Volkes: Montag 2. Okt. 8001—8100, 15561—16000.

Städtische Bühnen Leipzig. Neues Theater: Sig. 24. 9. Jar und Zimmermann (16); Mo. 25. 9. Boccaccio (19.30); Do. 26. 9. Tamburlini (19); Mi. 27. 9. Die Niedermäuse (19.30); Do. 28. 9. Der Wildschütz (20); Fr. 29. 9. Jar und Zimmermann (19.30); Sa. 30. 9. Der Zigeunerbaron (19.30); Sig. 1. 10. Zida (16); So. 1. 10. Das Theater: Sta. 24. 9. Maria Stuart (16); Mo. 25. 9. Krach um Jolanta (20); Di. 26. 9. Maria Stuart (19.30); Do. 27. 9. Maria Stuart (19.30); Do. 28. 9. Brommy (20); Fr. 29. 9. Maria Stuart (19.30); Sa. 30. 9. Krach um Jolanta (20); Sig. 1. 10. Der Engel mit dem Saitenspiel (16).

Dresdner Lichsfeste

Prinzehtheater: "Renate im Quartett".

Eine humorvolle und nachdenkliche Geschichte aus der Filmwelt hat Paul Verhoeven feinfühlig komponiert. Renate Schmidt, Meisterschülerin auf der Bratsche, kommt durch Zufall dazu, in einem berühmten Quartett die Stelle des ausgestellten Bratschisten zu erschließen. Das geht eine Weile gut — dann aber brinnt Liebe und Eifersucht das ganze Quartett durcheinander. Das Kennen um die Kunst Renates macht aber ein Lukensemester — und so ist am Schluss Renate offiziell geborgen, das Quartett aber in alter Besetzung vollständig, kurzum, alles in Ordnung. Tillie Hörbiger, Hans Brausewetter, Harald Paulsen, Johannes Klemann bilden das Quartett. Käthe von Nagy ist Renate, Gustav Fröhlich der Lukensemester. Robert Schulze hat das musikalische Gewand des Films lässig betreut. Willi Winterstein meisterte, stimmungsvolle Kammer-Arbeit geleistet.

Schötestes Interesse findet natürlich die neue Wohnung, die Bilder von der Einnahme der Städte Orléans und Lothringen bringt, um die großartigen Leistungen der Truppen bei ihrem schnellen Marsch in Polen deutlich macht und den Führer im Operationsgebiet, u. a. beim Überqueren über den Saar bei Jaroslau zeigt. — Ein hübscher Kulturfilm weist auf Wert und Schönheit des Turnens hin.

Dr. Gerhard Teoezh.

Generaloberst v. Tritsch gefallen

Staatsbegräbnis für den gefallenen Oberbefehlshaber des Heeres Berlin, 23. September.

Generaloberst Freiherr von Tritsch ist am 22. September in den Kämpfen vor Warschau gefallen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat in einem Tagesbefehl an die Wehrmacht des Generalobersten Freiherrn von Tritsch ehrend gedacht.

Der Führer hat ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Werner Freiherr von Tritsch wurde als Sohn einer alten Soldatenfamilie am 4. August 1890 in Venrath geboren. Er begann seine militärische Laufbahn 1898 als Fahnenjunker im Gardeartillerieregiment Nr. 25 in Darmstadt. Im Kriege wurde er im Generalstab verwandt, er war Generalstabsoffizier bei der 4. Armee und bei der 1. Gardebrigade und danach im Generalstab der Luftstreitkräfte. Während seines Dienstes in der Reichswehr war er Abteilungskommandeur im 5. Artillerieregiment in Ulm, später Abteilungskommandeur im Reichswehrministerium, danach Kommandeur des 2. Artillerieregiments in Schwerin und Artilleriechef in Stettin. Am 1. November 1930 wurde Freiherr von Tritsch zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur der 1. Kavalleriedivision in Frankfurt am Main ernannt. Am 1. Oktober 1932 übernahm er als Generalleutnant das Kommando der 3. Division als Befehlshaber im Wehrkreis 3 Berlin. Am 1. Februar 1934 wurde er zum Chef der Heeresleitung und zum General der Artillerie ernannt. Am 20. April 1936 erfolgte seine Beförderung zum Generaloberst. Amfang Februar 1938 bat Generaloberst Tritsch den Führer um seinen Abschied. In einem Schreiben an Freiherrn von Tritsch ernannte der Führer ihn am 13. Juni "In dankbarer Würdigung der hohen Verdienste in Krieg und Frieden" zum Chef des Artillerieregiments 12. Generaloberst Freiherr von Tritsch fiel während eines Aufenthaltes bei der Truppe an der vordersten Front.

Nach wie vor Arbeitschutz für Jugendliche und Frauen

Das Sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit gibt bekannt: Wegen des Mangels an Arbeitskräften erfordert die gegenwärtige Lage in vielen Fällen eine Verlängerung der Arbeitszeit.

To beachten ist dabei aber, daß die Längerbefreiung von Jugendlichen unter 18 Jahren und von weiblichen Geflügelsozialmitgliedern nur mit besonderer Genehmigung möglich ist. Die bestehenden Schutzvorschriften für Frauen, Jugendliche und Kinder sind nach wie vor genauestens einzuhalten.

Um unliebsame Bestrafungen zu vermeiden, ist es dringend erwünscht, daß sich die Betriebsführer in allen Zweigbetrieben direkt an das für ihren Bereich zuständige Staatsbeamte wenden, das bereitwillig Auskunft erteilen wird.

Verbraucherrichtspreise für Obst und Gemüse

Die Preisfestsetzungskommission beim Regierungspräsidenten zu Dresden-Bautzen hat mit Wirkung vom 25. September 1939 folgende Verbraucher-Richtspreise festgesetzt:

Beim Verkauf ab Bem Verkauf Kleinhändler bzw. ab Erzeuger Laden je ½ kg je ¼ kg

Rothohl	0,09	0,07
Wirsing	0,08	0,06
Weißkohl	0,06	0,04
Kartengurken	0,16	0,13
Spinat	0,14	0,10
Kopfsalat	0,06	0,05
Karotten, je Bund	0,08	0,07
Karotten, lose, je ½ kg	0,07	0,06
Bohnen, grüne	0,16	0,14
Wachs- und Stangenbohnen	0,25	0,20
Tomaten	0,13	0,11
Zwetschen und Hausspäßen	0,17	0,15
Hepfel, Preisgruppe 1 (Ananas-Kenette u. ähnl. Sorten)	0,35	0,28
do. Preisgruppe 2 (Schöner von Boskoop u. ähnl.)	0,24	0,20
do. Preisgruppe 3 (Haumanns Kenette u. äh		

Die 1000jährige Kirche Polens

Der deutsche Anteil an der kulturellen Entwicklung Polens

Im Jahre 988 nahm der älteste, in der Geschichte genannte Heerführer der Päpste, der Fürst Mieszko, in Polen das Christentum an. Schon vor ihm waren von Franken aus und von Konstantinopel Glaubensboten in Polen erschienen und hatten einzelne Volksstämme zur Annahme der neuen Lehre bewogen, aber die von Konstantinopel kommenden Missionare hatten den Geist der Kirchenpaltung, der damals über dem Morgenland schwante, mit ins Land gebracht. So geriet Polen eine Zeitlang ins Schwanken, ob es sich der Lehre der Abendländer, der fränkischen Deutschen, oder der Morgenländer zuwenden sollte. Diekehrung des Fürsten Mieszko entschied diese so bedeutsame Frage, und er empfing die Taufe aus der Hand eines römisch-katholischen Priesters, eines Böhmen, dessen Heimat durch deutsche Mönche das Glaubenslicht erhalten hatte. Der Neuge-taufte war der katholischen Kirche ganz zugewandt, und seinem Beispiel folgte langsam das ganze Volk. Mieszko wurde noch bestärkt in seinem wichtigen Scheit durch die Christin Jabrowka, die Tochter eines böhmischen Edlen, die vor ihm bereits den Glauben angenommen hatte, und die er zur Gemahlin nahm. Diese Verbindung des Fürsten mit einer Tschechin war erklärlich aus der sehr engen slawischen Blutgemeinschaft der beiden Völker, denn beide gehörten ja dem westlichen Zweig des gesamten Großslaventums an. Obwohl das Heidentum in Polen sich verschiedenen Ortes hartnäckig der neuen Lehre widersetzte, konnte doch bereits 988 das erste polnische Bistum Posen gegründet werden, das der reichsdeutschen Bischöfe Magdeburg zugesordnet wurde, da Polen unter der Schutzherrschaft des Reiches stand. Damit war das erste Fundament für den Aufbau der Kirchenverwaltung in dem überaus schwierigen politischen Land, wo die Stämme sehr weit verstreut lebten, gelegt. Dieses Werk wurde mit deutscher Hilfe tapferstig durchgeführt, und die Deutschen trugen nicht nur die christliche Lehre immer weiter vor, sondern sie vermittelten auch die erste Bildung und Kultur.

zuerst die bestimmt waren aus der ersten Bewegung und Kultur.

Die völlige Christianisierung Polens gelang erst zur Zeit des heiligen Adalbert. Dieser große Heilige, der auf deutschem Boden, in Magdeburg, von dem dortigen gleichnamigen Erzbischof seine Erziehung erhalten hatte und dort zum Priesteramt geführt worden war, hatte in Böhmen, wohin er sich zuerst begab, um schon in jungen Jahren zum Bischof in Prag ernannt zu sein, ein wechselvolles Schicksal. Er wurde nach schweren Drangsalen endlich vomken Tschechen, unter denen die Kämpfe zwischen Christentum und Heidentum tobten, aus dem Land vertrieben, und er wandte sich nach Osten, nach Polen, um hier mit glühendem Elfer das Evangelium zu predigen. Die Erfolge, die er hatte, sprannten ihn an, auch in die Nachbarländer Pommern und Preußen zu eilen, wo er dann auf einer seltner Wanderungen im polnischen Grenzland den Märtyrertod starb. Viele deutsche Mönche — Adalbert war Benediktiner — waren ihm auf all seinen Reisen begleitet. Dieser Opferact des Heiligen wurde der Anlass zum allseitigen wunderbaren Erblühen des Glaubens in Polen. Und die Deutschen konnten sich rühmen, hier eine „reiche Ernte zu halten“. Der Nachfolger Wieschko, der Herzog Polensam, erhaufte die Gebeine Adalberts für ein hohes Altarbild von den Helden und ließ sie im feierlichen Zug nach Gnesen bringen. Dort ruhten sie dann eine Zeit lang, um später nach Prag in den St. Vitusdom auf dem Hradcchin übergeführt zu werden. Wie eng damals schon das geistige Band zwischen Polen und Deutschland war, geht daraus hervor, daß der deutsche Kaiser Otto III. an das Grab des heiligen Adalbert nach Gnesen eilte, dort mit dem polnischen Fürsten zusammentraf und mit diesem gemeinsam im Auftrage des Papstes Silvester II. das erste polnische Erzbistum zu Gnesen errichtete. Erster Erzbischof von Gnesen war der Bruder des heiligen Adalbert, der selige Gaudentius, der den ermordeten Brüder begleitet hatte und in seinem Gelste weiterzuwirken sich bemühte. Diesem neu errichteten Erzbistum wurde das Bistum Polen und das nun auch errichtete Bistum Krakau unterstellt, und damit war ein neuartiger Mittelpunkt des gesamtreligiösen Lebens in Polen geschaffen. Die Mehrzahl der in Polen wirkenden Priester waren Deutsche, und in dieser Tatsache liegt ihrerseits ein Beweis für den Anteil Deutschlands an der Weckung der polnischen Kultur. Unter den reichdeutschsprachigen Priestern ragen besonders zwei hervor: der heilige Bruno von Querfurt, ein Verwandter des Kaisers Otto III., der den Beinamen „Bonifatius des Ostens“ erhielt und der noch seltner großen Missionserfahrungen mit 18 Gefährten ermordet wurde, und der heilige Otto, Missionar in Pommern und Polen, der später zum Bischof von Bamberg und zum Kanzler Heinrichs IV. gewählt wurde. Von Polen aus konnte schließlich mit Hilfe der Deutschen auch ganz Pommern und Preußen dem Christentum zugeschossen werden. Bei diesem einheitlichen Missionierungswochtrat der Deutsche Ritterorden mit auf den Plan, der von den polnischen Fürsten gerufen wurde, und der bald weiteste Gebiete des Ostens unter seine Schutzherrschaft nahm. Dieser Orden, aus Rittern, Priestern und dienenden Brüdern bestehend, stieß über West- und Ostpreußen bis in das Kulmer Land vor, das ihm von Polen zum Geschenk gegeben wurde, und weiter ins Innere Polens, wobei er seine herrlichen Kirchen, Burgen und Abteien erstehen ließ. Ihm zur Seite aber stand auch der Orden der Benediktiner und Zisterzienser, die beide ihre Tiefstflügel anwählten und von Deutschland nach Polen landeten. Das Geschlecht der polnischen Piasten, das bis 1370 regierte, förderte diese deutschen Bemühungen seit Wieschko Togen mit allen Kräften, und als im Jahre 1384 unter dem letzten Piasten die erste polnische Universität in Krakau gegründet wurde, in der damaligen Hauptstadt Polens, die von

Deutschen erbaut worden war und Jahrhunderte hindurch von ihnen in der Mehrzahl bewohnt wurde, da erstand ein neues, sehr wichtiges Zentrum der christlichen Bildung. An diese Universität wirkten bedeutende christliche Gelehrte, die oft wieder von Deutschland kamen. Wie Christenblut war anfangs in Krakau geslossen, und auch der Krakauer Bischof Stanislaus hatte 1050 als Heiliger den Märtyrer Tod erlitten, aber die Stadt war zum staatlichen Mittelpunkt Polens aufgestiegen. Endlich wurde noch ein weiteres christliches Zentrum für den Südsudan des Landes geschaffen; in Lemberg wurde das zweite polnische Erzbistum neben dem von Gnesen im Jahre 1375 errichtet.

So konnte die Zeit der Jagellonen beginnen, die Zeit der Regentschaft eines litauischen Geschlechts, das durch Heirat das Großreich Polen-Litauen schuf. Diese Verbindung hatte ein doppeltes im Gefolge. Einmal wurde ganz Litauen von Polen aus für das Christentum gewonnen, das Litauen, das über so weite Strecken Auflands damals herrschte; und zum andern Mal wurde das neue Großreich der mächtigste Wall gegen alle Störungen des Ostens und Südoestens, vor allem gegen das Schisma und den Islam. Polen-Litauen stand als das Grenzland der germanisch-abendländischen Kultur im Fernen Osten da, als der Ausläufer der abendländischen Bildung, und auch bei der Einführung Litauens für die christliche Kultur wirkten zahllose Deutsche tels aus Polen, tels aus dem deutschen Mutterland mit. Als dieses mächtige Reich entstanden war, da konnte dann auch noch eine andere Gefahr, die von der Mitte Europas, von Böhmen aus, dem Osten drohte, von Polen, Litauen und Deutschen gemeinsam überwunden werden: der Hussitismus. Die Scharen der Hussiten drangen auch nach Polen vor, um „den ganzen Osten ihrer Lehre untertan zu machen“, aber sie wurden im Grenzland bereits entscheidend geschlagen, und nur verstreute Reste gelangten ins Land, wo unbedeutende Volksstämme ihrer Lehre verfielen. Die herausragendste Gestalt aus dieser Zeit ist der Bischof Zbigniew von Krakau, der die Gefahr deutlich erkannte und die gesamte Bevölkerung mit anfeuernden Worten zum Widerstand ermunterte.

den wurden zum Vorhanden erinnerte.

Als all dies nun überstanden war, da begann in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Polen das „Felix saeculum sanctorum“, das „Glückliche Jahrhundert der Heiligen“. Der Glaube sollte nun so herrliche Blüten treiben, der Weltstreit in der Tugendübungen sollte nun so groß werden, wie es nur im vorangegangenen 13. Jahrhundert, zur Zeit der Ordensritter, Benediktiner und Zisterzienser schon zum Teil der Fall gewesen war. Es war der heilige Johannes von Capistrano — der in Italien als Sohn einer nordischen Familie geborene wortgewaltige Prediger, der 40 Jahre lang fast ganz Europa durchzog, das Evangelium verbündete und nur in lateinischer Sprache predigte, aber mit seinen Gebäuden, seinem Minnespiel und dem Feuer des Wortes all seine Hörer hinzog und den Glauben in Ihnen entflammte — der auch nach Polen kam. Er führte hier den Orden der Observanten ein und entfachte in alle Richtungen des Landes eine mächtige Schatz von Glaubensdiensten. Die Zeit der Heiligen brach im wahrsten Sinne des Wortes an, und das Christentum nahm neue Gestalt in den Menschen an, so daß einer um anderen sich ermunterte und in der Tugend wuchs. Die Wirkung war so nachhaltig, daß die Sitten des Volkes sich in weiten Gebieten erneuerten, die Vaterlandslebe größer wurde und das natürliche Leben gefundene. Die Besten Polens waren sich darin einig, daß diese Zeit nur möglich geworden war, weil die aus dem germanischen Raum nach Polen gekommene Kultur mit so außerordentlicher tiefrühender Macht vorgefragt worden war. Aus der Zahl der Heiligen trat als leuchtendes Vorbild der Heilige Johannes von Cantius hervor, der an der Krakauer Universität einen Lehrstuhl inne hatte, der viermal zu Fuß nach Rom pilgerte, ein Mal ins Heilige Land, der all sein Hab und Gut den Armen gab, selbst in Bedürftigkeit lebte und mit seiner Frömmigkeit die Menschen zur Nachahmung hinzog.

hinch. Die von Deutschland ausgehende Reformation hatte in Polen, was die großen Massen des Volkes anbelangt, keine Stärke, dauernde Wirkung. Sie griff auf einen Teil der polnischen Stände über, während vom Volke sich kleinere Teile ihr zuwandten. Gleichzeitig ging etwas anderes vor sich. Es trat in den Ständen, von denen die meisten zu Wohlstand gelangten waren, eine gesetzliche Auflösung der geistigen Besitzte in Erscheinung, die bereits als Vorläuferin der später um sich greifenden „polnischen Aufklärung“ sich hundgab. Dieser geistige Prozeß, in dem die Elemente des Glaubens nicht mehr zur Gelung kamen, wurde zu einem großen Verhängnis. Es tat sich eine weite soziale Kluft zwischen dem Volk und diesem Teil der Stände auf, und schließlich brach in dem letzteren als Folge jener Auflösung der Geisteswerke eine abgrundtiefe Zersetzung aus, in der der Blick für das wahrhaft Notwendige fast gänzlich fehlte. Als dann innerhalb des Protestantismus noch verschiedene Richtungen sich bildeten, die auf den Synoden von Sandomir und Thorn sich nicht zusammenfinden konnten, wurde das Bild noch unklarer. Um all diesen Erscheinungen ein Ende zu bereiten, glaubte der König Sigismund II. August auf Drängen eines Teiles des Adels dem Plan einer „Polnischen Nationalkirche“, in der alle Geistesrichtungen sich sammeln sollten zustimmen zu können. Er richtete eine Botschaft an den Papst Paul IV., monach die neue Kirche einem Nationalkonzil unterstehen, die presterliche Cholosigkeit aufgehoben und die polnische Sprache als Kirchensprache eingeführt werden sollte. Diese Botschaft blieb ohne Erfolg. Papst Paul bestand auf der An-

erhennung aller bis dahin in Kraft befindlichen Kirchengefesse und bewog den König, von seinem Plan abzulassen. Als dieser nun davon abstieß, änderte auch ein kleiner Teil der Stände seine Haltung. Die katholische Kirche suchte dies ihrerseits zu tun und auf verschiedene Weise durch die Erneuerung des Glaubenslebens Kirche und Vaterland zu dienen. Wieder wirkten viele Deutsche hier mit, die in Polen ansässig waren, und der berühmteste unter ihnen war der Kardinal Hosius, der als Sohn deutscher Eltern in Krakau geboren war, dort seinen Studien oblag, zum Priester geweiht wurde und zum Bischof von Ermland gewählt wurde, um später Grokpäpitaliat und Kardinal in Rom zu werden. Sein Ziel war, durch großzügige Auskündigung die Fragen des Glaubens allen näherzubringen und wahre Einsicht darin zu vermitteln. Dieses gelang im ganzen Lande durch Predigten und Unterricht, und er berief deutsche Jesuiten, die der schwierigen Aufgabe sich widmeten. Das Werk dieses Kardinals wurde später vom heiligen Petrus Canisius, jenem Deutschen, der auch in Pezin das Erneuerungswork im tschechischen Volk leitete, weitergeführt. Katholiken, Protestanten und unglaublich Gewordene kamen zu den Predigten und den Unterrichtsstunden, und eine nicht unbedeutende Zahl wurde wieder gläubig. Einige Bischöfe Polens suchten auch durch Reisen mit den Ständen und den gesuchten Volkstheilen zusammenzuhören und auf Synoden ihren Priestern zeitgemäße Richtlinien zu geben. Auf solche Weise konnte zur Zeit Sigismund III. im 17. Jahrhundert, als noch ein besonders Wortgewaltiger, der Jesuit Piotr Skarga, am Hofe des Königs als Prediger austrat, die katholische Kirche eine bedeutende Vermehrung des Glaubenslebens überall verzeichnen, ja, es war sogar die bedeutsame Union von Preß zu Stande gekommen, in der fünf Millionen orthodoxe Ukrainer, die durch Landgewinn an Polen gekommen waren, zur katholischen Kirche zurückkehrten.

Auf das gesamtpolnische Leben gesehen jedoch konnten die früher geschlagenen Wunden bei aller Glaubenserneuerung nicht mehr genügend geschlossen werden. Der einmal um sich geprässige Geist war nicht mehr auszulöschen. Wäre damals

Photo-Beratung?
PHOTO-GÖRNER



X Denn Photo-Görner hat den Ehrgeiz, seine Kunden wirklich gut zu beraten. Darum zu Photo-Görner, und vergessen Sie nicht, sich über die Vorteile zu unterrichten, die er Ihnen bieten kann.

er größere Teil des Volkes nicht wahrhaft gläubig gewesen — troh vielscher religiöser und sittlicher Verderbnisse in einem Gebiete wegen der mangelhaften Seelsorge —, so würden wahrscheinlich, wie die Geschichte berichtet, bei der kleinen sozialen Not Bürgerkriege mit unübersehbaren Folgen ausbrechen. Das Geschlecht der Jagellonen stach aus. Fremde Könige mussten längere Zeit Polen regieren, die aber die Macht nicht besaßen, den Vertretungen Einhalt zu gebieten. Unter dem opfernden König Johann Sobieski schien noch einmal für eine Weile eine bessere Zeit anzubrechen, unter dem König, der mit seinem Entschluss 1683 an der Rettung Wien vor den Türkenheeren und damit an der Rettung des christlichen Abendlandes mitbeteiligt war. Aber es blieb nur ein kurzes Aufblitzen, und in der dann folgenden Zeit vergrößerte sich die soziale Kluft, und der „aufgeklärte“ Geist untergrub die Fundamente des Staates. Die Mahnmale der Einsichtsvollen waren ergebnislos: der Bischof, Preister und viele hervorragende

Nach den dann folgenden drei Teilungen Polens unter dem letzten polnischen König Poniatowski zu Ende des 18. Jahrhunderts wurde das an Österreich gefallene Galizien eine Zeitlang vom österreichischen Josephinismus überschattet, dem Zeitalter der „Aufklärung“ Österreichs unter Joseph II., wodurch dem Glauben seinesorts Wunden geschlagen wurden. Später gestaltete sich die Lage besser. Eine Reihe heimlicher Bischofskirche wirkte in den beiden galizischen Hauptstädten, in Krakau und Lemberg, und das Vordöhl des heiligstmöglichen Joseph Bilezowski ließ viele im Glauben erstarben. Das kirchliche Leben in dem an Preußen gefallenen Gebiet wurde 1821 durch eine päpstliche Bulle so geregelt, daß das alte und erste Bistum Posen zum Erzbistum erhoben wurde und mit dem Erzbistum Gnesen in Personalunion trat. Zu den verdienstlichsten Männern in diesem Gebiet zählte der Erzbischof Dunin und der Kardinal Ledochowski, die beide das Evangelium ihrem Volke vorzuleben trachteten. In dem an Russland gefallenen Gebiet endlich suchte das Patriarchat, die in der Union von Brest wieder mit der katholischen Kirche Vereinigten zur Orthodoxie zurückzuführen. Nachdem zuerst das ganze Land dem Erzbistum Warschau mit sieben Diözesen und der Metropole Mohilew unterstellt worden war, wurden bald diese Bischofshöfe wieder aufgehoben, die Oberhirten von den Gläubigen getrennt und die leitenden der orthodoxen Geschen unterstellt. Ein kleiner Teil der katholischen (Unierten) hielt im Glauben nicht aus, weil ein Teil ihrer Führer nicht aushielt, während bei den übrigen herausragende Zeugnisse der Frömmigkeit und Standhaftigkeit gegeben wurden. Die Bemühungen der Päpste blieben lange Zeit erfolglos, und erst Leo XIII. konte 1883 von den vermoltenen Bistümern wieder zwölf beleben, worauf 1905 weitere Erfolge zu verzeichnen waren. Kurz vor dem Weltkrieg schien eine neue Ära anzubrechen.

Während des Krieges als Polen von den Mittelmächten in Besitz genommen war, sandte der Papst Benedikt XV., den Monsignore Achille Ratti, den späteren Papst Pius XI., nach Polen, der im Verein mit den deutschen Bischöfen hördete die Neuorganisation der kirchlichen Verwaltung und die Erhebung des Glaubenslebens in Polen tatkräftig begann. Die Erzbischöfe Tolbor in Polen und Kakowski in Warschau unterstützten ihn dabei mit allen Mitteln. Weitere Bischöfe erhielten neue Oberhirten, das Bistum Podlachien wurde wiedererrichtet, und kurz nach dem Kriege erstand auch das Bistum Lublin. 1925 schloß Polen mit dem Vatikan ein Nonkordat, wonach das ganze Land in fünf Kirchenprovinzen mit fünfzehn Diözesen eingeteilt wurde.

Die Schatten der Vergangenheit lagen nach dem Weltkrieg weiter über dem Glaubensleben Polens. Auf der einen Seite war und blieb das einfache Volk zum allergrößten Teil tiefgläubig, und es suchte die Pflichten, die ihm der Glaube auferlegte, treu zu erfüllen; aber auf der anderen Seite gewann in bestimmten Schichten die *ger sehende* Denkungsart weiter Raum. Von hoher und höchster kirchlicher Seite wurde wiederholt mit allem Ernst auf diese Gefahr hingewiesen. In jenen Gebieten, wo neben den Katholiken die Orthodoxen und die sehr zahlreichen Juden wohnten, kam es zu starken Spannungen. Alle Orthodoxen suchten von Natur aus sich scharf von den Katholiken zu trennen und diese als „mindere“ Christen zu betrachten, während es bei den Katholiken oft am Verständnis für die Orthodoxie fehlte, und die Juden wurden an dem sozialen Elend der Christen schuldig. Die von Amerika nach Polen verpflanzte „neue polnische Nationalkirche“, die 1919 erstmals in Erscheinung trat, konnte keine größere Zahl von Wählern gewinnen. Sie blieb in ihrem



Der Führer auf der Westerplatte

Der Führer besichtigte die von den Polen vertragswidrig schwer befestigte und von unseren Truppen nach heftigem Kampf genommene Westerplatte. Links neben dem Führer Gaulerter Horster, rechts erkennt man Generaloberst Reitel.

(Preisse-Hoffmann, M.)

Wesen ganz undurchsichtig und spaltete sich in viele Gruppen auf, von denen die einen der Orthodoxie, die anderen dem Altkatholizismus und wieder andere dem Protestantismus näherstanden. In den letzten Jahren sah ein Rückstrom auch der wenigen Nationalkirchen ein. So werden zwar heute in Amerika, wo die Kirche 1875 gegründet wurde, noch etwa 60 000 Mitglieder dieser Kirche gezählt, aber in Polen selbst nur noch 10–12 000. Eine verhältnismäßig größere Verbreitung fand eine andere im Jahre 1908 gegründete Kirche: die der Mariawiten. Diese Kirche wurde von dem ehemaligen Priester Kowalski ins Leben gerufen, und sie zählte kurz vor dem Kriege annähernd 200 000 Mitglieder. Es wurde der päpstliche Primat verworfen, das Sakrament, der Ablass und verschiedenes anderes. Das Wesen dieser Kirche war noch viel verschwommen als das der „Nationalkirche“; auch hier fanden Anlehnungen an die Orthodoxie und den Altkatholizismus statt, aber beide Kirchen lehnten schließlich jede Beurteilung mit den Mariawiten ab. Als Besonderheit gilt die „mystische Ehe“ der Mariawiten, in der die Kinder „ohne Erbfeinde“ empfangen werden, um eine „neue sündlose Menschheit zu bilden“. Die Kinder werden in Mariawitischen Instituten erzogen. Auf welch schwankendem Boden diese religiöse Gemeinschaft stand und steht, geht daraus hervor, daß mancherorts auf städtischem Gebiet bedenkliche Zustände sich herausbildeten und selbst über den Stifter der „Kirche“ eine schwere Strafe verhängt wurde. Nach dem Kriege verlor auch diese Kirche die Hälfte ihrer Anhänger, so daß heute nur noch etwa 100 000 zu ihr gehören.

Unter den 85 Millionen Einwohnern Polens zählten nach dem Kriege bei der letzten großen Volkszählung rund 84 v. H. zur römisch-katholischen Kirche, über 11 v. H. zur gleichlukratisierten (mit Rom vereinigten) Kirche, fast 11 v. H. zur Orthodoxie, 10 v. H. zum Judentum, fast 4 v. H. zur protestantischen Kirche und 0,1 v. H. zu verschiedenen religiösen Gemeinschaften, wie den Mariawiten, den Nationalkirchen, den Baptisten, den Mohammedanern u. a. Den Katholiken standen zwei Kardinalen in Gnesen-Polen und Warschau vor, drei weitere Erzbischöfe, fünfzehn Bischöfe, zwanzig Weihbischöfe und ein Armeediktor, zu denen annähernd 12 000 Priester kommen. Die Untertanen unterstanden einem Erzbischof in Lemberg und zwei Bischöfen in Stanisław und Przemysł. Die orthodoxe Kirche, die 1924 für autocephal erklärt wurde, zählte fünf Eparchien in Warschau, Wilna, Włodawa, Grodno und Polesien. In die Verwaltung dieser Eparchien teilten sich ein Metropolit zu Warschau, drei Erzbischöfe und vier Bischöfe. Die Protestanten hatten sich in verschiedene Bekennnisgruppen aufgeteilt die zum Teil in polnischer, zum Teil in deutscher Sprache ihre Gottesdienste hielten. Von den rund 1,2 Millionen Deutschen in Polen beherrschten sich annähernd 800 000 zur protestantischen Kirche.

Dresden

: Hitlerjungen im Feuerlöschdienst. Bekanntlich werden zur Zeit in allen sächsischen Standorten auf Anforderung der Feuerwehrpolizei Hitlerjungen zur Ausbildung im Feuerlöschdienst bereitgestellt. In Dresden sind 90 Hitlerjungen ausgewählt worden, die nunmehr ihre Ausbildung erfahren, damit sie später im Ressort in Gemeinschaft mit den Feuerwehrmännern eingesetzt werden können.

: Frauen und Kinder unserer Soldaten auf Ressen. Je ein Sonderdampfer unserer weichen Flotte brachte am Montag, Dienstag und Mittwoch 500 Gäste von Dresden nach Melkendorf. Es waren Vertreter der Stadt Dresden, Frauen und Kinder, deren Männer bzw. Väter zum Heeresdienst einberufen sind. Das Verkehrsamt der Stadt Meissen führte sie in Gruppen durch die schönen alten Straßen, Gassen und traumhaften Winkel der Stadt. Auf dem Burgberg hieß der Leiter des Städtischen Informationsdienstes, Störl, den Gästen einen kurzen Vortrag über die geschichtliche und kulturelle Bedeutung Meissens.

: Feuerwehr und Verdunkelung. Damit die Feuerwehr ihre Aufgaben restlos erfüllen kann, sind die Fahrzeuge der selben sowie die Unfallkrankenwagen von den Verdunkelungssozialen bestreift worden. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß für alle anderen Fahrzeuge die Verdunkelungssozialen im vollem Umfang weiter gelten.

: Elsobekverein Johannstadt. Donnerstag, 28. September, 15.30 Uhr Sitzung in der Union, Hüttenstraße.

: Gegen eine Straßenbahn fuhr am Freitag ein Lieferauto an der Ecke Ludwig-Hartmann- und Gustav-Freytag-Straße. Die beiden Fahrer des Lieferwagens erlitten Kopfverletzungen. — Mit einem Auto zusammengefahren ist am gleichen Tage ein Motorradfahrer am Bischöfssplatz. Der Motorradfahrer erlitt einen Knöchelbruch.

: Katholische Dresden. Sonntag vorm. 10 Uhr: Messe in D von G. Rüdinger, Chorist nach der Vaticana. Ausführende: Propsteikantor und Kapellknaben.

: Achtung Rentenempfänger der Invalidenversicherung! Auf Seite 8 der vorliegenden Ausgabe bringen wir eine wichtige Benachrichtigung über Vergleichung der Rentenempfangskarte.

Leipzig

: Ein Gedenkstein für den Admiral der ersten deutschen Flotte geweiht. Zur Erinnerung an den Admiral der ersten deutschen Flotte des Jahres 1848/49, Rudolf Tromms, genannt Trommi, wurde im Vorort Anger, unweit der Stelle, wo er vor 125 Jahren als Sohn des Gerichtschöpfen Tromme geboren wurde, am Freitagabend ein Gedenkstein geweiht. Der etwa zwei Meter hohe Stein, der von dem Leipziger Bildhauer Hans Zeißig aus blauem Porphyrt geschaffen wurde, trägt neben einer Inschrift das aus dem Stein gemeißelte Bild der Fregatte „Barbarossa“, des Flaggschiffes Tromms. Die Weltstunde, die vom Auftauchen der Marine-EM musikalisch umrahmt wurde, wurde von Oberstabsarbeiter Staatsminister Freyberg mit einem Grußwort eröffnet. Die Weihe des Gedenksteins nahm der Bundesführer des NSD-Marinebundes, Konteradmiral d. V. Hinckmann, vor.

: Wegen fortgesetzten Diebstahls, Betrugs und Uchunden-Sälgung hatte sich die 21jährige Else A. zu verantworten. Die Angeklagte war vom Januar 1939 bis April 1939 in einem Leipzigser Geschäft tätig und entwendete während dieser Zeit Kleider, Unterwäsche, Herrenartikel u. a. Ferner stiehlt sie Entnahmen für entnommene Waren im Einnahmehub und verzichtete auf die entsprechende Entnahme. Zwei Arbeitskameradinnen sah sie Beträgen von 20 und 10 RM aus den Handtaschen. Als Grund für ihre Diebereien gab sie an, sie habe sich die Ausstattung für ihre Heirat beschaffen wollen. Die Angeklagte wurde zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

: Fußgänger verunfallt. Am Donnerstag wurde auf der Windmühlenstraße ein 68-jähriger Fußgänger von einem unbekannten Radfahrer angefahren und verletzt, so daß der Hochbegleiter ins Krankenhaus geschafft werden mußte. In der Nacht zum Freitag trug sich auf dem Grimmischen Steinweg ein ähnlicher Unfall durch einen Personenkraftwagen zu. Der Verunglückte, ein 59 Jahre alter Fußgänger, mußte mit erheblichen Verlebungen gleichfalls dem Krankenhaus zugeschafft werden.

: Nachrichten über Deutsche im feindlichen Ausland. Es leben zahlreiche Deutsche in Ländern, mit denen sich Deutschland im Kriegszustand befindet oder mit denen die normalen Beziehun-

Neue Bezugsregelung für Lebensmittel

Besondere Vorsorge für Schwerarbeiter, Mütter und Kinder — Für jede Lebensmittelart besondere Karte

Berlin, 23. September.

Amtlich wird über die neue Lebensmittelkarten-Regelung mitgeteilt:

Die englischen Kriegsbehörden und Blutokraten versuchen heute, die deutschen Frauen und Kinder auszuhungern. Dieser Versuch wird an der Tochter des Führers und der Entschlossenheit des deutschen Volkes zerbrechen. Eine vorsorgliche Staatsführung hat in den vergangenen Jahren große Vorräte angelegt. Unsere Getreidereserve sagt uns in die Lage, auch bei geringeren Ernten Blindererfolge auf Jahre hinaus auszugleichen. Der deutsche Bauer wird mit Hilfe aller Volksgenossen das letzte aus der Scholle holen.

Die vorhandenen Vorräte nehmen uns die wesentlichsten Sorgen für die Zukunft. Der Staat sieht es als seine Pflicht an, das Vorhandene gerecht zu verteilen. Die Zeiten des Weltkrieges, nämlich die zu späte Durchführung einer gerechten Verteilung, werden diesmal vermieden. Der Gesundheit der jungen Ernährungsmittelkarte lautet: „Liebe bescheidene Nationen, aber dann auf weite Sicht gesicherte Nationen!“

Am 24. September 1939 verlieren die bisherigen Bezugscheinrechte ihre Gültigkeit. Ab 25. September 1939 treten die neuen in Kraft. Die ab 23. September 1939 anlaufende Bezugsregelung hat gegenüber der alten Regelung zwei wesentliche Vorteile:

1. Die Zuteilung erfolgt nach den Bedürfnissen des einzelnen. Schwer- und Schwierarbeiter sind dabei ganz besonders berücksichtigt.

2. Es gibt in Zukunft für jede Lebensmittelart eine besondere Karte, z. B. für Fleisch Fleischkarten, für Brot Brotkarten etc.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten Sonderzulagen am Bett, Fleisch, Brot und Mehl.

Die Karten für Schwer- und Schwierarbeiter sind besonders gehemmt. Die Karten für Schwerarbeiter haben neben dem Hinweis „Für Schwerarbeiter“ ein großes S. Die Karten für Schwierarbeiter haben neben dem Hinweis „Für Schwierarbeiter“ ein großes S. Auf jeder Karte ist aufgedruckt:

Schwer- und Schwierarbeiter ist, wer dauernd schwerörtige Arbeit oder durchschnittliche hörtreiche Arbeit unter besonderen erschwerenden Arbeitsbedingungen leistet.

Als Schwierarbeiter gilt, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Und der Schwierarbeiter ist, wer unter erschwerenden Arbeitsbedingungen, z. B. bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Armschutzkittel oder unter Einwirkung gefundschädlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwierarbeiter erhalten besondere Karten auf ihrem Bett.

Notizen

Welche Arbeitseinsatzvorschriften sind zu beachten?

Es ergibt sich von selbst, daß gerade in dem uns von England ausgeworungenen Krieg die Arbeitseinsatzbestimmungen eine ganz besondere Bedeutung haben. Denn sie sorgen für den Einsatz der Arbeitskräfte gemäß den Notwendigkeiten der Landesverteidigung und der Kriegsführung. Das geschieht auf zweifachen Wege: Einmal vermittelten die Arbeitsämter die Arbeitskräfte in die Wirtschaftszweige und Betriebe, die sie im Sinne der Wehrwirtschaft am notwendigsten brauchen und zum zweiten ist durch die Möglichkeit der wirtschaftlichen Dienstverpflichtung dafür Sorge getragen, daß die für die Aufgaben der Landesverteidigung notwendigen Arbeitskräfte unbedingt zur Verfügung stehen.

Die Arbeitseinsatzbestimmungen waren durch die Zweite Durchführungsanordnung zur Verordnung zur Sicherstellung des Reichsbedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung am 10. März 1939 neu gefaßt und erweitert worden. Die Dritte Durchführungsanordnung vom 11. Juli hatte dann auch den Steinholenbergbau in die Wirtschaftszweige einbezogen, für die bereits vor Kriegsausbruch Beschränkungen im Arbeitsplatzwechsel gegeben waren.

Diese beiden Durchführungsanordnungen vom 10. März und vom 11. Juli sind jetzt aufgehoben und durch die Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. September ersetzt worden. Den Inhalt der neuen Verordnung kann man am besten dahin kennzeichnen, daß nunmehr die Beschränkungen des Arbeitsplatzwechsels grundsätzlich auf alle Arbeitsverhältnisse ausgedehnt worden sind. So ist für jede Kündigung eines Arbeitsverhältnisses die vorherige Zustimmung des Arbeitsamtes erforderlich. Das gilt auch für die Löschung von Lehrverhältnissen. Eine Kündigung ohne die Zustimmung des Arbeitsamtes ist rechtswirksam, wenn nicht in besonderen Ausnahmefällen das Arbeitsamt nachträglich zustimmt. Durch die Zustimmung des Arbeitsamtes wird über die Berechtigung der Kündigung nicht entschieden. Dies bleibt vielmehr Sache der Arbeitgeber.

Nur wenige Ausnahmen sind von dieser Vorschrift zu gelassen. So ist eine Zustimmung des Arbeitsamtes zur Kündigung dann nicht erforderlich, wenn sich beide Vertragstöchter über die Löschung des Arbeitsverhältnisses einig sind. Auch muß die Zustimmung nicht eingeholt werden, wenn der Betrieb oder die Baustelle stillgelegt werden muß, oder wenn es sich nur um gelegentliche Dienstleistungen oder Beschäftigungen gegen geringfügiges Entlohn handelt, die der Krankenversicherungspflicht nicht unterliegen. Endlich ist die Zustimmung des Arbeitsamtes für die Löschung eines Arbeitsverhältnisses dann nicht notwendig, wenn es sich um ein Probe- oder Ausbildungsviertel handelt und das Arbeitsverhältnis innerhalb eines Monats beendet wird.

Bei diesen Ausnahmen ist dann aber folgendes zu beachten: Der ausfahrende Geselschaftsmann, dessen Arbeitsverhältnis ohne Zustimmung des Arbeitsamtes gelöst wird, hat die Verpflichtung, sich sofort bei dem für seinen Wohnort zuständigen Arbeitsamt persönlich oder schriftlich zu melden. Erfolgt die Meldung schriftlich, so muß sie folgende Angaben enthalten: Vor- und Familienname, Wohnort und Wohnung, Nummer des Arbeitsbuches, Berufsgruppe und Berufsort, Name, Art und Ort des Betriebes, aus dem das Ausscheiden erfolgt, sowie Zeitpunkt des Ausscheidens.

Wie bei der Löschung von Arbeitsverhältnissen, so ist auch bei Einstellungen von Arbeitskräften die Zustimmung des Arbeitsamtes erforderlich. Das gilt für alle Betriebe und Verwaltungen und auch — was besonders beachtet werden muß — für Haushaltungen. Ebenso ist es gleichzeitig, ob es sich um die Einstellung eines Arbeiters, Angestellten, Lehrlings, Volontärs oder Praktikanten handelt. Auch von der Einstellungsbeschränkung sind einzelne Fälle ausgenommen; und zwar ist die Zustimmung des Arbeitsamtes nicht erforderlich zur Einstellung in Betriebe der Landwirtschaft, des Verbaus und in Haushaltungen mit Kindern unter 14 Jahren. Die Ausnahme für den Verbrauch und für die Haushaltungen mit Kindern unter 14 Jahren gilt jedoch dann nicht, wenn Arbeitskräfte eingestellt werden sollen, die nach der Eintragung im Arbeitsbuch zuletzt in der Landwirtschaft tätig waren.

Aufständig für die Genehmigung einer Kündigung ist das Arbeitsamt, in dessen Bezirk die Arbeitsstätte liegt. Ebenso ist das für den Betrieb bzw. die Haushaltung zuständige Arbeitsamt um die Genehmigung einer Einstellung zu ersuchen. Handelt es sich um eine Kündigungsgenehmigung, so hat der Betrieb, der das Arbeitsverhältnis lösen will, die Genehmigung nachzuholen, während eine Einstellungsgenehmigung vom Betriebsführer zu beantragen ist. Endlich muß beachtet werden, daß die besprochenen Bestimmungen auch für mithilfende Familienangehörige gelten.

Durch diese Regelung und durch die Möglichkeit der wirtschaftlichen Dienstverpflichtung ist der planvolle Arbeitseinsatz im Sinne der Kriegsnotwendigkeiten gesichert. Damit aber wissen wir, daß die Front der Arbeit in der Heimat so zum Einsatz gebracht wird, wie die erfolgreiche Kriegsführung es erfordert.

Kurze Nachrichten

Prinz Oskar von Preußen gestorben

Berlin, 23. September. Bei einem Sturmantritt ist Leutnant der Reserve Prinz Oskar von Preußen, ein Sohn des gleichnamigen Sohnes Kaiser Wilhelms II., gestorben.

800 Russen verliehen England und Frankreich

Bergen, 23. September. Am Mittwoch kamen 800 Russen, die sich auf der Heimreise von England und Frankreich befinden, in zwei Schiffen in Bergen an. Sie seien sofort ihre Reise nach Stockholm fort, wofür 28 Wagen, darunter sechs Schlafräume und zwei Gepäckwagen, bereitgestellt waren.

Kundgebungen in den Lichtspieltheatern Budapest verboten

Budapest, 23. September. In Budapest wurden auf Grund einer Verordnung des Inneministeriums alle Befalls- und Mithaltenkundgebungen bei der Vorführung von aktuellen Ereignissen in den Lichtspieltheatern verboten. Verstöße gegen dieses Verbot werden als Übertretungen mit Haft bis zu fünfzehn Tagen bestraft.

Rabatte müssen weiter gewährt werden

Berlin, 23. September. Bei dem Polizeipräsidenten von Berlin, Preisüberwachungsstelle, sind Klagen darüber laut geworden, daß verschiedene Ladeninhaber, die bisher ihren Kunden gewisse kleine Rabattsäße in Form von einzuklebenden

Der „100. Geburtstag“ wurde ihr zum Verhängnis

20 Jahre unberechtigt Rente bezogen

Nordhausen, 23. September. Wenn jemand 100 Jahre alt wird, dann ist es in der Regel so, daß ihn von allen Seiten Glückwünsche und Ehrenungen ausgesprochen werden, und selbstverständlich lebt es gewöhnlich in Tälern, in denen wirtschaftlich Schwäche die seltenen Ehrentage erleben, auch nicht an Menschen, die den Lebensabend der Rentner verschönern und erleichtern sollen. Also dachte auch die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, die seit rund 20 Jahren bei hier wohnenden Witwe Frau Auguste Jödicke geb. v. einer Invalidenrente in Höhe von 16 RM. im Monat auszuzahlen hatte, 1938 mußte diese Frau nach ihren Bildern 100 Jahre alt geworden sein, und man erkundigte sich deshalb bei der Ortspolizeibehörde, um der Hundertjährigen ein passendes Geschenk überreichen zu können. Die Antwort, die man erhielt, war allerdings vorläufig: Eine Frau Auguste Jödicke geb. v. hatte es zwar einmal gegeben, sie war aber schon rund 20 Jahre tot. Da jedoch die Gesellschaft die Rente in diesen 20 Jahren weitergezahlt hatte, mußte sie ein Unberechtigter einkassiert haben, in 20 Jahren rund 3500 RM. Man forschte nach, und zur allgemeinen Überraschung stellte sich heraus, daß es in Nordhausen noch eine zweite Auguste Jödicke gab, die wie die Verstorbenen ebenfalls aus Großweichungen stammte. Nur war sie eine geborene H. Diese Frau hatte die Rente bezogen, ohne einen rechtlichen Anspruch darauf zu haben. Wie die Verwechslung der Auszahlungen möglich war, wurde nach 20 Jahren trotz der vernommenen elf Zeugen nicht mehr geklärt. Gestellt werden konnte lediglich, daß Frau Jödicke geb. H. nicht berechtigt war, das Geld zu empfangen und sich dieser Tatsache auch bewußt gewesen ist. Sie hat aber nichts getan, den Sachverhalt aufzuhören, sondern hat sogar noch Vermände bestimmt, ihr bei dem Betrag behilflich zu sein. Hätte sich die Gesellschaft nicht wegen des 100. Geburtstages erkundigt, wäre der Betrag auch jetzt noch nicht aufgeklärt worden. Frau Auguste Jödicke geb. H. wurde deshalb wegen Betruges und schwerer Urturhörfälschung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Sie ist 70-jährige muß also noch in ihrem hohen Alter hinter Gitternmauern.

Fünf Geschwister haben 67 Kinder

Eger, 23. September. Den Rekord an Kinderreichtum dürfen fünf Geschwister in Perlberg im Kaiserwald, einem kleinen Bergort bei Eger, halten. Der Holzarbeiter Hans Hofmann hat selbst 12 Kinder, sein Bruder Emanuel deren 10, von seinen drei Schwestern hat die eine 7, die andere 18 und die dritte 24 Kinder. Zusammen haben also die fünf Geschwister, die selbst einer kinderreichen Familie entstammen, 67 Kinder. Alle Eltern sind arme Holzarbeiter, die sich recht hämmerlich mit beiderdem Verdienst über dennoch reichsaffen durchs Leben schlagen.

Dreisaches Todesurteil für einen Raubmörder

Halberstadt, 23. September. Das Sondergericht Halle-Saale, das am Donnerstag in Halberstadt tagte, verurteilte den 27-jährigen Walter Pestki dreimal zum Tode, zu zehn Jahren Zuchthaus und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie seinen zehn Jahre jüngeren Bruder Hellmut Pestki zu der Höchstrafe, die über Jugendliche verhängt werden kann, nämlich zu zehn Jahren Gefängnis. Die Brüder Pestki hatten am Morgen des 3. September in Stolzenburg bei Altenburg den Gastwirt Wolf erschossen und den Gendarmeriehauptmann Blaubach durch Schläge schwer verwundet. Die beiden Brüder waren seit acht Wochen unterwegs und hatten sich ihren Lebensunterhalt während dieser Zeit durch ständige Einbrüche zusammengeholt. Bei einem Einbruch in Stolzenburg waren sie überflogen worden, wo es dann zu der Plutat kam. Walter Pestki hat auch auf die ihm vorfolgenden Männer geschossen, als diese ihn entdeckt hatten. Dadurch hat er sich eines dritten mit dem Tode zu bestrafenden Verbrechens schuldig gemacht, nämlich eines Bruches des Reichsfeindes.

Sieben brasilianische Staatsbürger verhaftet

Vom brasilianischen Schiff geholt
Rio de Janeiro, 23. September. Außerordentliches Aufsehen erregt in der brasilianischen Öffentlichkeit eine Meldepunkt aus Lissabon. Diese besagt, daß in Rio de Janeiro sieben brasilianische Staatsbürgerinnen von Bord des brasilianischen Dampfers „Cunado“ geholt und interniert worden sind. Die verhafteten Frauen hatten früher die deutsche Staatsangehörigkeit und sind durch Heirat mit Brasilianern brasilianische Staatsbürgerinnen geworden. Die Presse verzerrt mit Genugtuung, daß der brasilianische Konsul in Rio de Janeiro bereits Proteste unternommen hat. Außerordentlich überrascht hat in Brasilien, daß überhaupt eine Internierung von mehreren Frauen, die noch einem neutralen Land unterwegs sind, für notwendig gehalten wurde.

Trotz Krieg Weiterbau der Reichsautobahnen

Zwei neue Teilstrecken fertiggestellt
Berlin, 23. September. Trotz starken Einschlages der deutschen Bauwirtschaft bei Befestigungsarbeiten und für Instandsetzung der Wege und Brücken im Osten hat der deutsche Straßenbau am 23. September zwei weitere Reichsautobahnstrecken

Kurzse, Sportschirme, Damen- u. Herrenschirme, Spazierstücke
Bezüge und alle Reparaturen

Maria Wortmann DRESDEN
Georgplatz 11

Marken oder auf andere Weise gewährt haben, hier von abgängen sind und der Kundshaft erhält haben, nach Einführung der Bezugscheine könnten derartige Rabatte nicht mehr gewährt werden. Hierin ist, wie amtlich mitgeteilt wird, eine Verschlechterung der Lieferungsbedingungen gemäß § 1 Absatz 2 der Preisverordnung zu erblicken. Die Geschäftsführer haben wie bisher die früher gewährten Rabatte zu gewähren. Bei Zuwidderhandlung wird mit schärfsten Strafmaßnahmen vorgegangen werden.

Statt Kellnerin — „Saaltöchter“

Wien, 23. September. Die Presse für das Gaststätten- und Weiberbergsangebot hält an, daß alle von ihr ausgebildeten neuen Kellnerinnen in ihrem Zeugnis hänkt als Saaltöchter bezeichnet werden. DAZ.

Stilllegung des Senders Luxemburg

Luxemburg, 23. September. Auf Ersuchen der Regierung hat die Direktion des Luxemburger Senders beschlossen, alle Sendungen einzustellen. Bereits ab 1. September war das Programm des Luxemburger Senders auf musikalische Darbietungen und auf Regierungsmeldungen beschränkt worden.

Geschenk der Königin von Italien

Kassel, 23. September. Dem Königin-Elena-Krankenhaus in Kassel, in dem insbesondere die Nachwuchsen der Kopfgruppe mit großem Erfolg behandelt werden, ließ die Königin von Italien durch einen Sonderkuriere aus Rom zwei Kisten bulgarischer Belladonna-Wurzeln überbringen. Die italienische Königin gab dem Wunsche Ausdruck, daß auch trotz der ver-

Kleine Chronik

Arbeitstagung der Preisbildung- und Preisüberwachungsstelle

Am 22. September hielt der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Wagner, eine Arbeitstagung mit den Preisbildung- und Preisüberwachungsstellen ab. Die Fragen der Preispolitik in der Kriegswirtschaft wurden durchgesprochen und die Richtlinien für die weitere Arbeit des Preiskommissars und seiner Dienststellen festgelegt.

Sowjetrussische Dnepr-Flottille in die polnischen Gewässer vorgetrieben.

Wie die Sowjetpresse berichtet, ist die sowjetrussische Dnepr-Flottille in die polnischen Gewässer vorgetrieben, ohne auf Widerstand seitens polnischer Schiffe zu stoßen.

Deutschlands Beileid zur Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten

Anlässlich der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten ist der deutsche Botschafter in Bukarest beauftragt worden, der rumänischen Regierung die Anteilnahme der deutschen Reichsregierung zu übermitteln.

Für Ausbau deutsch-rumänischer Handelsbeziehungen.

Der Vizepräsident des rumänischen Abgeordnetenhauses und ehemaliger Wirtschaftsminister Glauriu trat in einer Pressekonferenz für eine weitere Ausgestaltung der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen ein.

Gemeinsame griechisch-italienische Erklärung.

Am Donnerstag ist eine gemeinsame griechisch-italienische Erklärung ausgegeben worden, die feststellt, daß die Beziehungen zwischen Griechenland und Italien weiter aufrichtig und freundschaftlich sind und von dem Geist eines vollkommen gegenseitigen Vertrauens getragen werden.

streichen, und zwar zwischen Hannover und Bielefeld bzw. Frankfurt a. M. und Hamburg in der Gesamtlänge von 100 Kilometer fertiggestellt.

100 Millionen Kinder brauchen die Deutschen

Wenn, wie das die englische Propaganda schon während des Weltkrieges getan hat, Deutschland auch heute wieder als das Land der Barbaren hinstellt wird, so bedarf dies von Deutschland aus kaum einer Abwehr. Die große und unerschöpfliche Kulturstellung unseres Volkes für die Gesamtheit der Völker steht ohnehin fest. Jedoch sollte man den Engländern jederzeit vor Augen halten, daß sie, ohne deutsche Rethilfe und ohne deutsche Wissenschaft nicht einmal in der Lage sein würden, ihr Empire medizinisch zu versorgen. Erst vor kurzem stellte eine führende englische medizinische Zeitschrift nämlich unumwunden fest, daß die Erfindung und Herstellung wirkungsvoller Arzneien auch heute noch völlig von der deutschen Wissenschaft abhängt. Allein in Indien müßten jährlich etwa 100 Millionen Menschen an Malaria sterben, wenn es nicht deutsche Medizin dafür gäbe, für die die englische Regierung jährlich etwa 50 Millionen Pfund ausgeben muß. Wenn man sich erinnert, daß die Engländer am Ende des Weltkrieges von Deutschland die Anwendung der Herstellungstechnik für eine ganze Reihe wichtiger Arzneien verlangt haben, kann man sich vorstellen, wie ungemein diese deutsche Leistung England jederzeit sein muß, da sie der länderlichen Behauptung England sehr wohl die Macht vom Gesicht reißen muß. Unvorstellbar, wie unter diesen Umständen Engländer von sich behaupten können, die berufenen Herren der Welt zu sein.

Der Fernsprechdienst mit dem Auslande

Berlin, 23. September. Der gesamte Fernsprechdienst ist eingerichtet mit Polen, Frankreich, Großbritannien und Nordirland, deren Kolonial-Mandats, und Protektoratsgebieten sowie mit Australien, Britisch-Indien, Kanada, Neuseeland, Südmutterika, außerdem mit Argentinien und Irak. Ferner ruht der Fernsprechdienst mit Irland und der Durchmesserdienst über die Vereinigten Staaten von Amerika mit den Ländern in Nord- und Mittelamerika, soweit er bisher über die Funkverbindungen London-New York abgewickelt wird. Der Fernsprechdienst mit den Vereinigten Staaten von Amerika wird über die Funkverbindungen Rom-New York und Amsterdam-Rotterdam ausgetauscht. Mit Kuba, Mexiko, den mittelamerikanischen Staaten, Kolumbien usw. können Gespräche vorläufig nicht ausgetauscht werden. Mit Spanien ist der Fernsprechdienst seit Beendigung des spanischen Freiheitkampfes noch nicht wieder aufgenommen worden.

Der Fernsprechdienst mit den übrigen europäischen Ländern sowie mit den Überseeländern, soweit er über Berlin, Amsterdam, Brüssel, Kopenhagen oder Rom drahtlos abgewickelt werden kann, ist bis auf folgende zwei Ausnahmen ohne Einschränkung zugelassen. Die Schweiz lädt nur Gespräche in deutscher, englischer, französischer, italienischer und rätoromanischer Sprache zu. Argentinien lädt auch im Durchmesserdienst nur Gespräche in deutscher, englischer, italienischer, spanischer und portugiesischer Sprache zu. Die Gespräche dürfen nicht gegen die Neutralität Argentiniens verstößen.

Frachtraten in der Nordsee werden erhöht

London, 23. September. Die Konferenz der zwölfen Europa und Südostasien fahrenden Dampfschiffahrtsgesellschaften gab eine Notiz heraus, laut welcher die Frachtraten für Dampfer von thailändischen Häfen um 60 v. H. ab 18. September erhöht sind.

Änderten Zeitumstände die Versorgung mit den wichtigen bulgarischen Arzneimitteln keine Unterbrechung erfahren möchte.

Regelung der Versorgung mit Zigaretten- und Rauchtabaken

Um eine gleichmäßige Versorgung mit den für die Bevölkerung zur Verfügung stehenden Tabakwaren zu gewährleisten, hat die Reichsstelle für Tabak eine im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 220 vom 21. September 1939 veröffentlichte Anordnung erlassen, die die Hersteller von Zigaretten, Zigaretten und Stimmen sowie von Rauchtabak veröffentlicht, ihre bisherigen Kunden entsprechend den Veränderungen im Kalenderjahr 1939 zu beliefern. Die Hersteller haben jedoch von der Herstellungsmenge einen bestimmten Anteil, der von der Reichsstelle festgesetzt wird, für besondere Zwecke bereit zu halten. Für Zigaretten sind entsprechende Regelungen nicht getroffen worden.

Well man ihm nicht glauben wollte . . .

Hannover, 23. September. Zu einem ungewöhnlich drastischen Mittel, seinem Klagen über Magenschmerzen Nachdruck zu verschaffen, griff ein 18jähriges Mädchen aus der Niederrheinischen Grafschaft. Es verschluckte dieser Tage alle möglichen Gegenstände, und das hatte den gewünschten Erfolg; denn nun mußte sie schmerzensins ins Neuenhäuser Krankenhaus gebracht werden. Die unerdaulichen Gegenstände, die es verschluckt hatte, mußten durch operativen Eingriff entfernt werden. Der Arzt holte aus dem Magen des Mädchens heraus: einen Zylinder, einen Dreieckschliff, eine Spielfigur (wie sie für Hasma und ähnliche Spiele verwendet werden), einen Ring und ein Geldstück. All das hatte der Magen tatsächlich nicht verdauen können.

Die praktische Hausfrau

Zur Erleichterung der Haushaltarbeit

Alltägliche praktische Werte — Für Stadt und Land — Apparate und Maschinen

Unter dem Mangel an Haushaltshilfen haben viele Hausfrauen schwer zu leiden, sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande. Auf dem Lande natürlich besonders, weil dort noch mehr zu tun und das ganze Hauswesen unpraktischer eingerichtet ist als in den Stadthäusern. Das gilt besonders für die alten Bauern- und Ländlehäuser, in denen sozusagen jede Bequemlichkeit fehlt. Wie ist da Abhilfe zu schaffen?

Eine Hausfrau, die keine Haushaltshilfen bekommt oder sich mit einer geringeren Zahl von Angestellten begnügen muss als früher, kann die sehr einfache Rechnung aufstellen, daß sie das, was sie an Lohn und Kost für die Angestellten spart, nun anwenden kann um ihren Haushalt mit modernen Apparaten und Maschinen auszurüsten, die arbeitsparend sind. Rechnen wie einmal die Küche, die noch einen Breitfußkochtopf hat, der dauernd gescheuert werden muss. Wenn die Küche statt dessen mit Vinylum ausgelegt wird, ist das Sauberehalten eine Kleinigkeit.

In Bauernhäusern sollte Wasserleitung angelegt werden, denn das Wasserpumpen aus dem Hause und das Heretischleppen der schweren Wasserpumpen ist eine ungeheure Arbeit.

Leicht zu reinigende Töpfe sollten ebenfalls angeschafft werden. Wozu Kupfer und Messing, wenn es doch so viel Zeit kostet, diese Gegenstände blank zu halten?

Sehr wichtig ist ein guter Kochtopf, falls man nicht mit Gas oder Elektrizität kocht. Es gibt so gut gebaute Herde, daß sie nur ein geringes Maß an Feuerung verbrauchen. Außerdem ist es ratsam, auf einer Kochplatte mit Ringen zu kochen, man vermeidet dadurch, daß die Töpfe rutschen.

Eine Waschmaschine ist auf jeden Fall praktisch — man braucht nur einen Bruchteil der Zeit, die man sonst aufwenden mühte, um die Wäsche zu waschen, und das Umgehen mit der Waschmaschine ist keine schwere Arbeit.

Gerade auf dem Lande ist ein Wechapparat fast unentbehrlich.

lich, denn dort wedt man ja nicht nur im Sommer ein, sondern auch im Winter, nämlich Fleisch, Wild, Fische usw., was gerade die Jahreszeit gibt.

Eine Arbeitsersparnis besonderer Art ist auch der rostfreie Stahl an den Bestecken. Man braucht nicht mehr seine kostbare Zeit auf das Messerputzen zu verwenden, sondern weiß die Messer nur ab und hat dazu noch die Freude, daß sie viel besser aussiehen als die gewöhnlichen Messer, auch wenn diese noch so elstig blank geputzt wurden.

Für die Wäsche braucht man gern auch eine Wringmaschine, bei der die Wäsche durch die Gummiringen gedreht werden, eine Arbeit, die den Menschen und auch die Wäsche weniger anstrengt, als wenn mit der Hand gewringt werden soll. Außerdem muß man eine nette kleine Wäschekelle haben, wodurch man Wäschearbeit spart. Man braucht dann nur Überhemden, Blusen und Kleider zu bügeln, während die andere Wäsche beim Rollen glatt und blank wird.

Hinzu kommen noch die vielen kleinen Apparate, wie Fleischschneidemaschine, Kämmaschine und dergleichen. Statt dieser verschiedenen einzelnen Apparate kann man auch eine Kämmofmaschine kaufen, auf der man auch jedes Gemüse reiben oder auf beliebiger Weise zerkleinern kann.

Für größere Haushaltssachen ist, wenn Elektrizität oder Gas im Hause vorhanden, ein Gasfeuerkamin wichtig. Er erleichtert die Wirtschaftsführung ungemein.

Sicherlich wird das Landleben auch denen, die heute noch meinen, die Stadt nicht entbehren zu können, viel verlockender erscheinen, wenn auch im Landhause die Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten nicht zu finden sind, an die man sich im Stadthaushalt gewöhnt hat. Eines der wichtigsten Erfordernisse aber ist für jedes Haus und jede Wohnung die Wasserleitung im Hause. Und hierauf muß in erster Linie hingearbeitet werden. E. L.

Der empfindsame Fensterflügel
Eine sehr praktische Neuheit. — Regentropfen lösen Mechanismus aus. — Der diebstahlsichere Laden.
Auf Ausstellungen und Messen werden gerade auf dem Gebiete der Hauswirtschaft recht zahlreiche Dinge gezeigt, die auf eine tiefe Schürfendes Erfindertüchtigkeit schließen lassen. Von der Erfindertüchtigkeit vieler Erfindungen lassen sich die Besucher nicht leicht überzeugen, weil manche Gedankenarbeit über die Schaffung brauchbarer Gegenstände als Abschluß betrachtet wird. Diese Tatsache tut den Erfindern, die etwas tatsächlich Brauchbares geschaffen haben, oft Unrecht. Die Besucher sind nur zu leicht geneigt, in jeder Neuerung eine mehr oder weniger überflüssige Verelzung des Haushalts zu erblicken. Dem gleichen Schicksal schien auch ein kürzlich der Oeffentlichkeit vorgetragener Fensterschließer ausgesetzt zu sein. Bei ernsthafter Prüfung stellte sich jedoch heraus, daß diese Vorrichtung etwas durchaus Brauchbares darstellt und hoher Beachtung verdient.

Die Eigenschaft des selbsttätigen Fensterschließers beruht darin, in einer unbewohnten Wohnung beim plötzlichen Auftreten von Regentropfen die offenen Fenster ohne menschliches Jutzen zu schließen. Auf den ersten Blick erscheint eine derartige Vorrichtung sehr kompliziert und ihre Brauchbarkeit fraglich. Lernet man aber den empfindsamen Fensterschließers kennen, so läßt man sich gern von seiner Zuverlässigkeit überzeugen.

Die äußere Form des selbsttätigen Fensterschließers kommt der bekannten selbsttätigen Türschließers nahe. Er besteht aus

einem zylindrischen Behälter, in welchem eine kräftige Bandsader eingebaut ist. An der Feder greift ein Hebel an, der start mit dem Fensterflügel in Bewegung setzt. Um die gewünschte Wirkung des selbsttätigen Fensterschließens zu erzielen, erfolgt die Auslösung der gespannten Feder über eine kleinere, wesentlich schwächer Feder, deren Auslösung durch einen Papierstreifen gefestigt ist. In geprägtem Zustande, also bei größtem Fensterflügel, übernimmt dieser Papierstreifen die Aufgabe, den Flügel offen zu halten. Da die Papierstreifensicherung an der Außenseite des Fensterflügels angebracht ist, wird sie vom Regen leicht beneckt und geht dabei zu Bruch. Die Folge des Zerrisses des Papierstreifens ist, daß die Sicherungsleiter der Hauptfeder ausgelöst wird und damit gleichzeitig die Hauptfeder über das mit ihr verbundene Gestänge den Fensterflügel zuschiebt. Der Federzug ist so kräftig, daß auch ein starker Wind das Fenster nicht aufzudrücken vermögt, der Inhaber einer Wohnung also nicht nur vor Witterungsbedenken, sondern auch vor Windschäden gesichert wird. Der Fensterschließer wirkt somit auch als Feststeller und läßt sich beispielsweise an Türen und Fenstern von Geschäftshäusern verwenden, wo es darauf ankommt, eine bestimmte Regulierung der Sollöffnung herzustellen.

Eine andere praktische Neuerung ist ein aus einem Hebelsystem bestehender Fensterabendschließer. In den meisten Fällen sind die an der Außenwand des Hauses angebrachten Fensterläden durch einen Riegel festgestellt, der sich nur durch mühevollen Herausziehen aus dem Fenster erreichen läßt. Bei schlechtem Wetter bereitet das Oeffnen und Schließen der Fensterläden daher Unbehagen. Ein neuartiger Bodenschließer ist so an-

Melodie des Regens

Plauderei am Wochenende

Von Marabu.

Mitten in der Nacht bin ich aufgewacht. Es muß schon gegen Morgen sein, aber noch herrscht tiefe Dunkelheit. Vergebens müht sich das Auge, die Finsternis zu durchdringen. Um so schöner hört das Ohr. Ein dumpfer Taft, fast eine Melodie, klingt von unten heraus. Und nun weiß ich auch, was es ist: Auf das mit Blech gedeckte Verandadach unter meinem Fenster fallen Regentropfen. Einem dumpfen Wirbel schlagen die Tausende seiner Tropfen, in denen der Regen niedergeht. Dazwischen klatschen in regelmäßigen Abständen laut und scharf die größeren Tropfen, die sich auf dem Fensterbrett gesammelt haben und auf das wenige Meter darunter befindliche Blechdach abgleiten.

Nach bin ich aus dem Bett und schließe das Fenster. Ohnehin hat es schon rechtlich genug hereingegnet. Man soll eben im Herbst nicht mehr nachts die Fenster öffnen lassen... Nachstund kriecht ich wieder in die Falle und ziehe die Decke über die Ohren. Aber an Einschlafen ist kaum zu denken. Die Melode des Regens ist stärker als der Wille zum Schlafen. Und zwischen Schlafen und Wachen, zwischen Traum und Erinnerung lausche ich dieser zwingenden Melodie...

„Ich seh im Regen...“ „Ich seh im Regen und warte und warte...“ Zu der Melode dieses Liedes formt sich die Melodie da draußen zuerst. Wie ein Schattenreich steht einen Augenblick das Bild der Künstlerin, die jenes Lied sang, mit vor Augen. Aber nur einen Augenblick, dann hat wieder eine graue Dämmerung alles verschlungen. Und die graue Wand gerät in Bewegung, wandelt sich zum Strom, der mich fortträgt...

Wohin? Plötzlich sehe ich eine Landschaft vor mir, eine unheimlich bewegte Gebirgsgegend, die von den Fluten eines unheimlichen Regengusses überfüllt wird. Nun erkenne ich sie auch: es ist der Semmering. Unheilig! Ich mich selbst vor dem Bahnhof auf und ab wandeln. Wann war das doch? Vor mehr als zehn Jahren... Aber ich weiß noch ganz genau, wie schauerlich ich damals dort eingereist bin...

Ein neues Bild taucht aus der grauen Regenwand auf: Eine schöne breite Straße, auf der eine Marienstatue emporragt, von schönen alten Häusern umgeben. Ganz recht! Es ist die Maria-Theresia-Straße in Innsbruck. Ganz gewiß eine der schönsten Straßen in ganz Deutschland! Aber die Schönste Straße verliert an Freundschaft, wenn auf sie ununterbrochen Regengüsse niedergehen. Die grünen Almen, die hühen Bergspitzen,

sind jetzt so stolz auf die schöne Straße hinunterschauen. Sind hinter der grauen Regenwand ganz verschwunden. Annobruck im Regen! Mehr als einmal habe ich das erlebt. Man sieht dann die steil aufsteigenden Wände des Jantals wie in einem Kochtopf...

Und abermals ein anderes Bild! Ich ja... Kein Zweifel:

das ist die Prinz-Heinrich-Baude im Riesengebirge. Ich sehe

da mit einem Freunde und spielt eine endlose Partie Schach,

die nie aufgehören will. Draußen aber geht das leise Röh gerade

herunter wie eine Wand. Der Blick in den Riesengrund ist ganz verhangen... „Ich seh im Regen und warte und warte...“

Der Kuh des Himmels

Doch sich Regentage so stark dem Gedächtnis einzuprägen können! Aber vielleicht sind es nur die Tage, an denen man statt eines erwarteten, besonders guten Wetters ein unerwartet und ausnahmsweise schlechtes erhalten hat.

Wußt Regen eigentlich traurig und melancholisch stimmen?

Bei uns Nordländern scheint es so zu zu sein. Südliche Völker

sehen in dem Regen in erster Linie die belebende Kraft. Den

alten Griechen galt der Regen als die Hochzeit des Himmels

mit der Erde... Dort im Süden, wo die Sonne Blut oft als

Wernichter wirken kann, erscheint der Regen als eine freund-

liche, schüchtern und lebenspendende Kraft. Der Nordländer

dem, der die Sonne nicht in so verschwenderischer, oft ver-

derbenbringender Fülle zugeteilt wird, hängt an dem hellen

Schein mit allen Farben seines Gemüts. Ihm bedrückt daher

der Regen. Nicht weil er die Nasse fürchtet — auch bei uns

bedeutet ein gewölfes Maß von Regen Förderung des Wach-

tums, Beschränkung des Landes. Aber der Regen macht den Tag

dunkel und traurig.

Das also ist wohl der Grund, warum alle Völker und

Staaten, die vom Regen geprägt sind, so unterschiedlich sind.

„Ich seh im Regen und warte und warte...“

„Ich seh im Regen und warte und warte...“ Zu der

Melode des Regens ist ein aus einem Kochtopf...

...die graue Regenwand verschwunden. Annobruck im

Regen! Mehr als einmal habe ich das erlebt. Man sieht

dann die steil aufsteigenden Wände des Jantals wie in

einem Kochtopf...

Und dennoch ist der Regen noch nicht aufgehört.

Und hat der Regen dann nicht aufgehört?

Gut! Regn' es dann, so lang es will und kann.

Und behaglich berichtet der Dichter von dem Erfolge, den

dieser einstimmige Beschluß der Siegher Landessäule hatte:

„Sowie die Väter stolz auf ihre Taten

Nach brüderlichen Gelassen heimgekehrt,

Erschien die Sonne, trocknete die Säten,

Und schwankten heim die Wagen goldbeschwert.“

Es regn' dann, so lang es will und kann! Das ist die

rechte Gelassenheit, mit der man unfreundlichem Regenfall

begegnen mag, der uns in unseren Plänen stört. Und wenn

es nur Pläne für einen Sonntagsausflug sind. Es ist ein welt-

verbreiteter Irrtum, daß bei einsetzendem Regen alle Pläne

für den Sonntagsausflug „zu Wasser werden“ müssen. Im

Irrtum! Das Spazierengehen im Regen ist außerordentlich

förderlich für den Teint. Und es erschließt den ganzen Körper,

die klare, „frisch gewaschene“ Lust einzuführen. Nur — und das

ist die einzige Voraussetzung — muß man entsprechend angezogen sein! Zuverlässig dicke Schuhe, warme Strümpfe, wasserfesten Mantel, Kapuze oder Schirm — so ist es ein leichtes,

auch einem schweren Regenwetter zu trocken.

den beiden Ladenflügeln befestigt, daß die Bedienung von der äußeren Mitte des Fensterbrettes aus erfolgen kann. Die Versiegelung ist derart, daß die Fensterläden in geöffneter Lage schließen werden. Andererseits werden die geschlossenen Fensterläden durch die Schließvorrichtung so verriegelt, daß von außen ein Dessen nicht möglich, also eine Sicherung gegen Einbruch gewährleistet ist. Der Hebelschrank ist innerhalb gewisser Grenzen verstellbar, so daß die Öffnungsweite sowie die Dicke des Verschlusses von Fall zu Fall eingestellt werden können.

Eingemachtes für den Winter

Gemüse steht uns in reichen Mengen zur Verfügung, jede Hausfrau wird daher darauf bedacht sein, auch für den Winter, der ja gemäßigter ist, vorzutragen, indem sie von den guten Herbstmüslis etwas einspart.

Tomaten sind sehr vitaminreich, und diese Vitamine bleiben auch bei langerem Kochen erhalten. Man hat gefunden, daß selbst noch vierstündiges langsam Kochen Tomatenpüree über die Hälfte der ursprünglichen Menge an C-Vitaminen und noch mehr von den anderen Vitaminen erhalten ist. Die leichteste Art, Tomaten aufzubewahren, ist die, Püree sie von ihnen zu kochen. Die Tomaten werden zerschnitten und gehobt. Man kann sie auf kleiner Flamme mehrere Stunden kochen, um ein dickes Püree zu gewinnen, wobei man natürlich das Rösten nicht vergessen darf, oder man kocht sie nur ein wenig ein und gibt dann die Tomatenmasse in kleine Flaschen, die man vorher mit 100 Grad sterilisiert. Man kann die Tomatenmasse nach dem ersten Kochen auch durch ein Haarsieb streichen, wodurch Haut und Kerne entfernt werden, und man kann auch schon vor dem Kochen die Haut entfernen, indem man die Tomaten mit kochendem Wasser übergießt. Sie fünf Minuten darin stehen läßt und dann die Haut abzieht. Wenn man reichlich Tomaten zur Verfügung hat, soll man so viel Tomatenpüree einkochen, daß man jede Woche den Winter hindurch einmal Tomatensuppe oder Tomatensoße kochen kann, man benötigt also 30 kleine Flaschen Püree, da die angebrachte Flasche sich nicht lange hält, sondern innerhalb weniger Tage aufgebraucht werden muss.

Gurken, Mized-Picles und Kürbis sind gute Zusätze zum Fleischgericht und haben großen Wert, da sie nicht nur gut schmecken, sondern auch für die Verdauung sehr gutträglich sind.

Kleine Gurken werden gut abgewaschen und abgetrocknet und dann mit Salz bestreut. Nach 24 Stunden trocknet man sie abermals ab und schichtet sie nun in einen Steinopf mit etwas Estragon, Meerrettichwürfeln, einem paar Petersilien, einem Lorbeerblatt, einem paar Pepern, einem paar Dolden Dill und einigen Kapern. Darauf übergeht man sie mit kochendem Öl. Nach acht Tagen zieht man den Öl und kocht ihn unter Zugabe von etwas Zwiebeln. Dann zieht die Gurken, nimmt sie aus dem Öl und stellt sie mit einem kleinen Essig auf. Man kann die Mized-Picles nun in kleine Flaschen füllen und kann innerhalb weniger Tage aufgebraucht werden.

Mized-Picles. Für Mized-Picles nimmt man ganz kleine Gurken, außerdem Blumenkohl, Mohrenrübenstäbchen und Berlinzwiebeln. Man schichtet diese Zutaten in einen Steinopf, zusammen mit etwas Dill, Estragon, Majoran und kleinen Paprikahäppchen. Darauf übergeht man sie mit kochendem Öl. Nach acht Tagen zieht man den Öl und kocht ihn unter Zugabe von etwas Zwiebeln nochmals auf. Man stellt die Mized-Picles nun in kleine Flaschen und legt die Gurken darüber. Man kann diese Gurken einnehmen, mit Kirschen oder Weinblättern auslegen.

Kleine Gurken werden gut abgewaschen und abgetrocknet und dann mit Salz bestreut. Nach 24 Stunden trocknet man sie abermals ab und schichtet sie nun in einen Steinopf mit etwas Estr

Die Rosi vom Mühlenhaus

Urheberrechtshut Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

Roman von Josef Zich

25. Fortsetzung.

Morlos preist er sie an sich, denn er fühlt in diesem Augenblick genau das, was die Rosi fühlt. Nur weinen wie sie — kann er nicht . . .

Eine halbe Stunde später trägt die Rosi das Kind nach dem Mühlenhaus hinüber, um es dort bei sich zu betreuen. Horst verständigt davon bei seiner Rückkehr ins Dorf den Gemeindesvorstand, der damit einverstanden ist.

Am anderen Tag wird dann der Holzsepp und sein junges Weib auf dem kleinen Bergfriedhof beigesetzt und das gesamte Dorf beteiligt sich an dem Begräbnis dieser braven jungen Leute, deren tragisches Geschick überall tiefe Anteilnahme auslöst. Ergriffen ist der schlichte Nachruf des Ortspfarrers Gottlieb Breitner, der kein Bluge trocken lässt.

Und einige Tage später soll sich der Gemeinderat in einer Sitzung zusammenfinden, um zu besprechen, was nun mit der kleinen Witwe der Verunglückten anzufangen sei, da keine näheren Verwandten vorhanden sind.

Die Rosi begibt sich noch vor dieser Sitzung zum Herrn Pfarrer hinunter und bittet ihn, in der Versammlung dahin zu wirken, dass man das Kind bei ihr lässt, da sie recht gerne geneigt ist, es zu betreuen und großzuziehen.

„Über Rosi“, sagt der große Pfarrer, gütig vor sich hinschielend, „Gott vergste es deinem edlen Herzen — du bist aber ein junges Mädchen, du kannst doch so ein kleines Kind nicht brauchen.“

„Über ich habe das kleine schon so lieb!“ sagt sie begeistert. „Ich möchte es haben. Was soll auch sonst aus dem Kind werden?“

„Wir werden Mittel und Wege finden, Rosi, und das Kind recht gut versorgen“, sagt der Pfarrer beruhigend. „Der Gemeinausschuss legt sich vollauf für die Sache ein, mache dir also keine Sorgen darüber.“

Die Rosi steht aber noch immer unschlüssig vor ihm.

Da erhebt sich der Pfarrer, geht zu ihr hin und legt seine Hände liebevoll auf ihre Schultern.

„Schau mich an, Rosi! Nicht wahr, du bist ein junges Mädchen, und so ein kleines Kind — das wäre ja undenkbar!“ Er lächelt ihr freundlich zu. „Ja, Rosi, einmal wird doch der Tag kommen und du wirst heiraten, einen netten Menschen,

den du gern hast. Ihr werdet euch dann ein Kind wünschen, Rosi, und der Himmel wird es euch bescheren. Dann werst du dein eigenes Kind haben, das du liebhaben darfst soviel du willst.“

Ein verschloßenes Leuchten steigt da in den dunklen Sternen der Rosi auf und lächelnd sagt sie endlich:

„Ja, Herr Pfarrer, ich will Euch folgen.“

Und so geht die Rosi dann.

Auf seiner Sitzung beschließt der Gemeinderat einstimmig, das elterlose Kind nach einem ob seiner Fürsorglichkeit wohl bekannten Waisenhaus in die Stadt zu bringen, wo es am besten aufgehoben sein wird. Dafür muss aber die Gemeinde der Anstalt eine höhere Summe als Vorszahlung leisten, was sie teils aus ihrer Kasse, teils durch Sammlung von Spenden unter den Bewohnern des Dörtes zu ermöglichen gedenkt.

Und die Gottesgnadeter halten zusammen, nicht nur in guten Tagen, sondern auch in Tagen der Heimsuchung: ein jeder gibt, soviel er kann. Horst spendet gleichfalls einen größeren Betrag.

Und die Rosi?

Sie hat eine Art Sparbüchle, eine aus Porzellan erzeugte Tierfigur, eine dicke Sau darstellend, in der sie seit Jahren hin und wieder einen Sparpfennig hineinwirft. Und diese Sau muss jetzt ihr porzellanenes Leben lassen. Unbekümmert fliegt sie auf den harten Eisenstift und haucht ihre Seele aus: ein kleines, aber immerhin nettes Sümmchen. Und dieses Geld gibt die Rosi dann in der Gemeinde ab.

Als man ihr aber noch am selben Tage das Kind vornehmmt, weint sie still. Horst ist gleichfalls mit den Leuten herausgekommen und sitzt nun allein mit ihr im Garten vom Mühlenhaus.

Die Rosi erzählt ihm, dass sie das Kind hat behalten und großziehen wollen, aber dass es der Herr Pfarrer besser meinte und anders wollte.

Horst vergleicht im stillen die Rosi vom Mühlenhaus mit einer vornehmen jungen Dame und Ehefrau aus seiner Heimatstadt, die auf einem Haussall seines Vaters offen und frei erklärt hat, dass sie ihre Ehe aus rein persönlicher Eitelkeit kinderlos halte. Sie stellte die Theorie auf, dass eine

junge Frau als Mutter gleich über neunzig Prozent an persönlichen Wert, an Freiheit und Interesse verliert, und sollte sie das Schicksal wider ihren Willen doch ein Kind beschaffen — sie könnte dieses Kind dann selbstverständlich nicht lieben, weil dieses Kind eben durch sein Vorhandensein sie zurückziehe.

Das einfache Mädel da aber hätte Mühe und Plage nicht gescheut, die immerhin das Großzügeln eines kleinen Kindes mit sich bringt — die Arbeit und Fürsorge um ein fremdes Kind! Sie hätte es aus dem einfachen Grunde nicht gescheut, weil sie Kinder gern hat!

Wie würde sie erst ihr eigenes Kind liebhaben!

Ja, die Lebensaufgabe der Frau ist doch die Mutterschaft. Und die Frau ist am schönsten, am heiligsten — als Mutter!

Die Rosi unterbricht das Schweigen und sagt ein wenig schüchtern:

„...die kleinen Ersparnisse habe ich nun weggegeben für das Kleine, Herr! Du hast jetzt ein ganz armes Mädel hier!“

Da nimmt er ihre Hände an seinen Mund, diese kleinen, guten Hände, und küsst sie heiß.

„Nein, Rosi, mein Mädel ist nicht arm, es ist eine Perle, ein Edelstein . . .“

VIII.

Wochen, Monate streichen dahin, und der Winter ist bereits ins Land hereingebrochen, mit Schnee und Sturm in Berg und Tal, mit einer Kälte wie seit langem nicht.

Horst ist mit seinem Roman längst zu Ende und die Arbeit wartet nun darauf, nach den üblichen Verbesserungen mit der Scheibenmaschine abzuschreiben und seinem Verleger eingereicht zu werden. Dies will Horst auch tun, sobald er wieder nach Berlin zurückgekehrt ist.

Heute morgen hat ihm der Postbote unter anderem auch wieder einen Brief von seinem Vater gebracht. Dieser schreibt nebst anderem:

„... Und nun ist wieder Weihnacht nahe, mein Junge! In unserer Halle drinnen wird wieder der große Lichterbau errichtet, aber heuer bin ich so recht allein. Hast du denn nicht bald genug in der Freude herumzusummeln, Horst? Vielleicht wäre es dir möglich, wenn's eben über die Weihnacht auf einige Tage nach Berlin zu kommen, da würdest du mir eine herzhafte Freude bereiten . . .“

Horst überlegt ziemlich lange, bis er sich dann endlich dazu entschließt: in den nächsten Tagen wieder nach Berlin zurückzukehren. Der Zweck seiner Reise wäre nun ja auch bestens erreicht. Aber obwohl der Winter hier in diesem entlegenen kleinen Ort ein wenig langwellig und öde ist, will Horst doch nicht so recht fort von hier. Aber schließlich muss er doch auch auf seinen Vater Rücksicht nehmen, dessen begreiflicher Wunsch doch ansonsten gar nicht schwer zu erfüllen ist.

Er kommt ja wieder nach Gottesgnad, und dann — — (Fortsetzung folgt)

Er fährt durch

Jesserson, der berühmte amerikanische Schauspieler, sollte in Chicago den „Clip von Winch“ spielen. Er hatte den ganzen Tag über geangelt und kam sehr müde ins Theater. Beim Beginn des 3. Aktes lag Clip von Winch, wie es die Rolle verlangt, tief in seinem Bräutigen Schlaf versunken. Es vergingen fünf Minuten, zehn Minuten, ohne dass Jesserson den Vorschlag des Dichters gemäß aufzuholte. Der Direktor sandte Darstellung der Rolle denn doch zu realistisch und wurde ungeduldig, und auch das Publikum zeigte deutlich, dass es nicht ins Theater gekommen war, um einen großen Schauspieler schlafen zu sehen. Von der Galerie herab fragte jemand, ob er etwa nach 19 Jahren erst aufwachen wollte. Da öffnete der Souffleur eine Fältlein und verlachte Jesserson modurzügel. Endlich rührte er sich, aber er stiehle die Hand in die Tasche und rief laut: „Es stimmt, Schaffner, ich sohe durch!“ Erst als er die Fahrkarte nicht finden konnte, kam er zu sich und wußte, wo er war. Aber es dauerte lange, bis er mit dem Spiel beginnen konnte, denn das Publikum konnte kein Ende finden in seinem schlappenden Gelächter.

Eine schwierige Operation

Professor de Gironcoli von der Universität Padua hatte eine außergewöhnlich schwierige Operation an einer 50jährigen Patientin auszuführen, die ein Gebiss verschluckt hatte. Bei der Untersuchung durch Röntgenstrahlen ergab sich, dass das Gebiss über dem Magenmund festsaß. Es muhte ein Bauchschnitt vorgenommen werden, um zu versuchen, auf diesem Wege an den Krebskörper heranzukommen und ihn zu entfernen. Als dies zunächst unmöglich war, wurde vom Mund aus eine feine Sonde eingeschoben, die den Magen erreichte, und mit ihrer Hilfe ließ der Arzt von dem schon offenen Magen aus bis zum Mund einen langen und starken Seidenfaden durchziehen, in dessen Mitte eine Art kleiner Bürste angebracht war. Erst jetzt gelang es, den Krebskörper durch den Magenmund zu bringen und herauszuziehen. Die Operierte erholt sich bald nach der Operation wieder.

Sind Brandwunden gefährlich?

Brandwunden, Blasen usw. sind ihrer häufig sehr heftigen Schmerzen wegen zwar gefürchtet, werden aber vielfach als ungefährlich betrachtet. Dies trifft bei kleineren Verbrennungen, wie sie etwa durch das Anfassen heißer Töpfe entstehen, auch ohne weiteres zu. Wenn man mit der verbrannten Stelle sofort in die Mehlküche oder in den Milchtopf fährt, wird sich häufig nicht einmal eine Blase bilden. Sobald aber größere Stellen betroffen sind, darf die Verbrüfung unter keinen Umständen allzu leicht genommen werden. Auch hier hilft im Notfalle zunächst etwas Mehl oder Zinkpuder, sobald sich aber Blasen bilden, sollte deren Haut ringsum abgeschnitten und das dann offen liegende Fleisch durch leichte Verbände mit sprögetigen Tanninlösung verbunden werden. Bei der Verbrennung bilden sich nämlich jedesmal körperfremde Eiweißstoffe, die vom Blut resorbiert und als starke Entzündungswirken können. Da man nie weiß, ob die im Einzelfall entstehenden Entzündungen ihrer Wogen noch ausreichend sind, um sicher usw. zu erzeugen, sollte bei solchen Verbrennungen lieber der Arzt zugezogen werden, der die Brandwunden mit Blattfieber abdeckt und damit jede weitere Gefahr, vor allem auch die der Eiterinfektion von vorn herein verhindern kann.

Gehirnverletzung verändert den Charakter

Vor einigen Jahren ging ein junger Mann in New Jersey auf die Kaninchenjagd. Einige Stunden später landete ihn seine Gefährten schwer verwundet wieder auf; ein Schrotkugel aus Blei war, als sein Gewehr sich zufällig entladen hatte, über dem

rechten Auge eingedrungen und hatte eine Verletzung des Gehirns hervorgerufen. Die Ärzte beschlossen, das Gehirn nicht zu entfernen, und der Patient genas auch anscheinend. Bald bemerkte seine Umgebung jedoch, dass sich sein Charakter völlig veränderte. Er wurde eigenfängig und unaufdringlich und benehmen sich auch sehr unbeholfen. Wenn er seine Freunde in ihren Wohnungen besucht hatte, stellten sie nachher immer fest, dass Geld verschwunden war. Schließlich wurde der früher sehr ordentliche junge Mann dabei erwischt, wie er bei einem Nachbar in das Haus einbrechen wollte. Als er jetzt von Gehirnkrankheiten untersucht wurde, stellten sie fest, dass das Blut, das ganz nahe am Gehirn saß, die zarten Gewebe eines Hirnlappens verletzt hatte. Man schritt unumholt zu einer Operation, bei der die Schrotkugel entfernt wurde. Nach der Heilung wurde der Charakter des jungen Mannes ganz wieder wie er früher gewesen war, so dass er sich bald von neuem der alten Angst um seine Bekannten erfreuen konnte.

Eine beliebte Räubergeschichte

Zu den Geschichten, die nicht sterben können und immer wieder als wahr erzählt werden, gehört auch die von dem armen jungen Burschen, der nach Amerika auswanderte, zu Geld kam und den Reichsapfel holte, seine alte Mutter in der Heimat zu besuchen, um ihr 1500 Dollar zu schenken. Da er sich auf die Überfahrt freute, schrieb er vorher nicht an sie, sondern malte sich

aus, doch sogar seine eigene Mutter ihn nicht erkennen würde. Und damit hatte er recht. Sie hielt den Verdächtigen für einen Kreidekind, und als er sie bat, bei ihr übernachten zu dürfen, räumte sie ihm nichts als gern ein Zimmer ein, da sie keine wohlaufgefahrene Brusttasche geschenkt hatte. Als er eingeschlafen war, erfuhr sie ihn mit der Art und raubte ihm das Geld, das für sie bestimmt gewesen war. Als sie dann erfuhr, dass sie ihren eigenen Sohn ermordet hatte, töte der Schreck sie. Diese Geschichte ist plausibel in allen Sprachen und Ländern verbreitet, und doch ist — plausibel, doch sie tausende von gläubigen Leuten und Höfern gefunden hat.

Einer, der die Zukunft vorausah

In Turra in Italien lebte im Jahre 1670 ein Professor der Mathematik namens Francesco Lana, der ein Modell zu einem Luftschiff konstruierte und davon sprach, dass die Ankunft den alten Traum des Menschen, die Luft zu beherrschten, verwirklichen werde. Lana sprach davon damals die voraussehenden Worte: „Welcher Mensch wird nicht einsehen, dass im Falle eines Krieges keine Großstadt vor Rückenden feindlichen Abzügen sicher ist, die im Lustneste von Oci zu Tod gesteuert werden können? Aus der Höhe können die liegenden Schiffe Brandkugeln und Bomben sowie giftige Gase niederschlagen und eine furchtbare Vernichtung anrichten.“

Viktor Emanuel und Cavour

Zwei Anekdoten, erzählt von Karl Robert Popp

In dem Bewusstsein seines Rechtes und des kommenden nationalen Aufstiegs Italiens war Viktor Emanuel, der König von Piemont, von einem glühenden Stolze besessen, dessen Aufbruch eins der Gefilde Frankreichs, der Fürst der Savoie d'Auvergne, zu verspüren beharrte, als er im Schloss zu Turin weite

Napoleon III. hatte auf Drängen der Kaiserin Eugenie einen Brief an den König von Piemont geschrieben und darin wiedermal einmal nach italienischen Gebieten geschickt, die er gegen Frankreich einverlebt hätte. Es war das Unglück des Gelehrten, Viktor Emanuel gerade an diesem Tage in die Hände zu laufen, und kaum hatte ihn der König gesehen, als er ihn auch schon in einen Nebensalon zog und wütend ausrief: „Sie Napoleon! Was ist denn dieser Mensch? Der lebt der Gouverneur, ein Eindringling! Er soll sich daran erinnern, wer er ist und wer ich bin, der Chef der ersten und ältesten Armee, die in Europa herrscht!“ Der Fürst konnte draufhin nur erwidern, der König möge ihm erlauben, kein Wort von all dem verstanden zu haben.

Dies war eben die Zeit, in der das nationale Bewusstsein Italiens neu aufgestimmt und vom Norden bis zum Süden die Patrioten für den kommenden Freiheitskampf begeisterte. Cavour verneigte sich vor ihr und reichte ihr dann ein kleines Papier. „Cavour empfiehlt seiner schönen Freundin vom Rosenball des 17. Februar Standhaftigkeit und Glauben“, las die freiheitsliebende Venezianerin mit leuchtenden Augen.

Standhaftigkeit und Glauben — constanza e fede — diese Worte wurden nach ihrer Machtprobe zum Wahlspruch aller italienischen Venezianer, und es befette ihre Freude bis zum Siege.

Hauptgeschäftsführer: Georg Winkel.

Berantwortliche für Anhalt u. Böhmen: Georg Winkel, Dresden. Berantwortliche Angelegenheiten: Theodor Winkel, Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Wallstraße 17. A. At. II Preisliste Nr. 4 gültig.

MÖBEL-HESSE

Dresden A, Rosenstr. 45, nahe Ammonstr.

40 Küchen schon ab 150,- Haltestelle Linie 26

25 Schlafzimmer ab 295,- Eigene Tischler- u.

Polster-Werkstatt

Gegründet 1875 Telefon 21059 Ehestandsdarlehen

Aus der Lausitz

I. Bautzen. Ausbildungsliegänge des RLB. Die Ortsgruppe des Reichsfliegerbundes gibt bekannt, daß die Ausbildungsliegänge für Selbstschußkräfte an der Luftschußschule Neusalza-Schönberg Straße 24 ab Montag, 25. September, wieder regelmäßig stattfinden, jedoch nur als Tagesschläge von 15 bis 17 Uhr.

I. Bautzen. Landwirtschaftsschule Bautzen. Anmeldungen für Ostern 1940 müssen bis 15. Oktober erfolgen. Im Winterhalbjahr 1939/40 beginnt der Unterricht voraussichtlich am 1. November.

I. Bautzen. Unfall bei der Arbeit. In der Papierfabrik stürzte am Freitag gegen 14 Uhr ein im Bau befindliches Breitertdach ein. Dabei erlitt der Zimmermann Paul Mörsch aus Crostau-Carlsberg eine Rückgratverstauchung.

I. Bautzen. Wegen Umturztschlagung hatte sich der 58-jährige Kurt Paul Mengel aus Seitendorf vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bautzen zu verantworten. Mengel, der auf dem Bahnhof in Hirschfelde beschuldigt gewesen war, gab zu, daß er zwei Sendungen über 12,40 und 21 RM eingehoben, die Beträte für sich verwendet und die Exprathukarten aus Angst vor einer Entdeckung vernichtet habe. Mengel wurde kostenpflichtig zu einer Gesamtstrafe von acht Monaten Gefängnis verurteilt.

I. Bautzen. Warnung vor falschen Angaben im Bezugsfcheinverfahren. Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt der Stadt Bautzen schreibt uns: Es sind einige Fälle festgestellt worden, in denen trotz des ausdrücklichen Hinweises auf den Vorbruch falsche Angaben zum Zwecke der Erklärung von Bezugsfächeln gemacht werden. Solches volkschädigende Verhalten ist mit Recht mit Gefangenstrafe bedroht, und die Betroffene werden ihr Vergehen entsprechend zu bühen haben. Wenn es sich auch nur um wenige Fälle handelt, so mögen diese doch für alle zur Warnung dienen. Jeder, der auf den Antragsvorbruch eine falsche Angabe macht, steht sich schweren Strafen aus. Die Richtigkeit der Angaben wird nachgeprüft.

I. Radibor. Auch in den Siedelndörfern tut jede Frau ihre Pflicht. Der am Mittwochabend im Erbgericht Radibor abgehaltene Pflichtabend der Ortsgruppe Radibor des NS-Frauenwerks, welcher noch längere Versammlungspausen stattfand, stand ganz im Zeichen des Aufrufes der Reichsfrauenschaftsführerin, Frau Scholtz-Klinck. Erfreulicherweise konnte auch in dieser Ortsgruppe eine tägliche Verteilung der Frauen namentlich beim Ernten der Hochfrüchte gemeldet werden; die Frauen werden durch eine besondere Kommission an den Märkten eingesetzt, wo Kräfte fehlten. Anfänglich folgten noch verschiedene Vorrichtungen der Haus- und Volkswirtschaft. Der nächste Abend ist für den 25. Oktober festgesetzt.



Herz und Nerven gesund erhalten

Ist eine Grundbedingung für unter Mühelosen. Nebenmäßige Aufspannung von Herz und Nerven machen einen Aussichtsreichordnung. Seit es bekannt ist, man nervöse Zustände und Herzbeschwerden soll immer erfolgreich mit Klosterfrau-Mellengen.

Er enthält die wirklichen Bestandteile einer Anzahl Helloßlungen, darunter auch der Melisse, die schon seit Jahrhunderten als gutes Herzmittel bekannt ist. Klosterfrau-Mellengen wirkt deshalb, regelmäßig nach Gebrauchsaufzeichnung eingeschlossen, ausschließlich und regulär auf Herz- und Nerventätigkeit. Es besteht auch manchmal damit zusammenhängende Gewindungsbeschwerden, wie Schulterschmerzen, nervöse Magenbeschwerden und Kopfschmerzen.

Schon viele haben sich mit Klosterfrau-Mellengen geholfen. So berichtet beispielhaftweise Frau Barbara Cremer (Bild nebenstehend), Hausfrau, Köln-Ahlemhöhe, Feldkirchstraße 96a am 6. 4. 39: „Seit 1937 hatte ich unter nervösen Herzbeschwerden zu leiden, jedoch ich kann meine Haushaltshilfe verrichten konnte. Da empfahl mir mein Mann Klosterfrau-Mellengen, den ich nun Gebrauchsanziehung anwandte. Der Erfolg war gut und ich kann meinen Haushalt wieder nachgehen.“

Weiter berichtet Frau Maria Stiel, Krankenpflegerin, 8. St. Bühlertal-Baden, Haupt-Str. 9 am 3. 7. 39: „Ich gebrauche Klosterfrau-Mellengen schon seit Jahren häufig bei Herz- und Nervenbeschwerden mit gutem Erfolg. Auch bei Übelgefühlen wende ich Klosterfrau-Mellengen an. Ich habe schon 50 Flaschen verbraucht und habe Klosterfrau-Mellengen überall empfohlen, da ich in der Krankenpflege tätig war.“

Machen auch Sie einmal einen Besuch mit Klosterfrau-Mellengen! Sie erhalten den echten Klosterfrau-Mellengen in der Nähe Orlamünd-Bachang mit den 3 Namen bei Ihrem Apotheker oder Drogerist in Sachsen zu RM 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm).

Bestattungen jeder Art Überführungen

sucht mittels Kraftwagens (Neuheit: Glas-Auto) übernehmen auch bei buster Ausführung zu täglich festgestellten Preisen auch aus allen städtischen Krankenhäusern, Kliniken usw.

Dresdner Beerdigungsanstalten

**Pietät
und Heimkehr**
Am See 26 Bautzner Straße 37
Sammelnummer 24271
Lieferant des St. Benno-Bundes

Amtliches

Bekanntmachung

Die Empfänger von Renten aus der Invalidenversicherung haben künftig bis auf Widerruf folgende einer Anordnung des Reichsversicherungsamtes die Beglaubigung der Unterchrift sowie die Lebens- und evtl. Wirtschaftsbefreiung nur noch jährlich einmal, und zwar bei Abhebung der Rentenrente beigebringen.

Bereits bei Inanspruchnahme der Rente für Oktober 1939 ist eine derartige Bescheinigung nicht mehr erforderlich.

Dresden, am 20. September 1939.

Landesversicherungsanstalt Sachsen.

Der Leiter, J. V. Dr. Rößner.

Pirna

**Wer Kleider und Mantelstoffe bei
Alfred Schmucker in Pirna, Dohnasche Straße
kauft, ist immer zufrieden.**

Kuppe Dohnasche Str. 22
empfiehlt
**Alpina-Uhren - mod. Schmuck
Tafelbestecke - Trauringe**
Bitte besuchen Sie mich!

**Dein
Vortellistes,
alle
Anzeigen
zu lesen!**

Am 25. September 1939 wäre Herr Clemens Rentschka 80 Jahre geworden. 25 Jahre seiner treuen Mitarbeit bleiben mir unvergessen.

Gratia F.-Marie von Rothenburg
geb. Bürgerlin zu Dohna

Sterbefälle in Dresden
14. 9. Trax, Wilhelm, Arbeiter, 26 J., aus Merkels b. Leitmeritz;
15. 9. Guiza, Gertrud, Hausdame, 64 J., Friedrichstr. 60;
19. 9. Kramer, Karl, Schlosser I. R., 88 J., Günther.

Möbel aller Art
Schlafzimmer - Herren- und Spielzimmersets, Sofas, Chaiselongues, Küchen
Große Auswahl, billige Preise
Günstige Zahlungsweise!

Möbel-Machts
Dresden, Kaulbachstraße 31
Ecke Pillnitzer Straße

Central-Theater
ab 6⁰⁰ durchgehende Vorstellung
täglich 2 mal **REVUE**

Die große Parade
Einzel jedeszeit!
Sonntag 4 und 8⁰⁰ Ruf 12312

Central-Theater Schlegiswalde

Freitag bis Montag

Stärker als die Liebe

sach das bekannte Roman "Die wilde Wildschwein" von Skowronski mit Karin Hardt, P. Wegener, I. Petrovsky

Beginn: Wo. 15/9 - Sa. 1/10 u. 1/10 Uhr
Für Jugendliche nicht angesehen!

Sonntag 1/10 Uhr Kindervorstellung
Ich kenn Dich nicht und liebe Dich

Bautzen

Lassen Sie Ihr Gallobst nicht verderben, sondern bringen

in die **Lohnmolkerei Bautzen, Gleisbergallee 21**

(Eingang Brüderer). Wir nehmen jede Menge an!

I. Kamenz. Goldene Hochzeit. Dem Tuchmacher I. R. Alwin Rothe und seiner Frau Minna Rosa geb. Sellmann ist es heute Sonnabend vergraut, die goldene Hochzeit zu begehen. Das Jubelpaar erfreut sich außergewöhnlicher Rüstigkeit.

I. Schlegiswalde. Ein dreifaches Jubiläum können am 28. September Ehrenobermeister Hermann Schmidchen und Frau begehen. Ehrenobermeister Schmidchen feiert an diesem Tage mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Hermann Schmidchen wurde 1892 Sprechmeister der damaligen Wollverarbeitung Schlegiswalde, 1896 Obermeister der neu gegründeten Wächer-Zwangsinnung. Schon 1899 gab er den damaligen Lehrlingen neben der Fortbildungsschule zusätzlich in seinem Betrieb Nachunterricht. 1920 gründete Schmidchen eine Wirtschaftsgenossenschaft der Wäckerleinung. Als Vorsitzender des Meister- und Gesellenprüfungswochenfests sprach er 119. Berufskameraden zu Meistern und 151 Lehrlingen zu Gelehrten. 1934 wurde er von der Handwerkskammer zum Ehrenobermeister ernannt. Das goldene Handwerkserabsatz wurde ihm verliehen. Mutter Schmidchen schenkte zehn Kindern das Leben, ihr wurde 1938 das goldene Mutterkreuz verliehen. Zwei Eltern entzich dem Chepnar das Schickel im Weltkrieg. Acht Kinder werden dem Jubelpaar Glückwünsche bringen.

I. Schlegiswalde. Ein Zusammentreffen zweier Kraftwagen ereignete sich am Donnerstag 10.30 Uhr in der unteren Adolf-Hitler-Straße. Ein aus Kirchholz kommenden Kraftwagen fuhr einem aus Schildau kommenden Wagen in die Flanke, weil anscheinend sein linkes Vorderrad blockiert war. Der Schildauer Kraftwagen wurde umgeworfen. Es entstand ein erheblicher Sachschaden. Menschen wurden nicht verletzt.

I. Schlegiswalde. Für Erfolge in der Seidenraupenjagd wurde dem Berufsschullehrer Dr. Brückner im Rahmen eines Schulappells eine Anerkennungsurkunde überreicht.

I. Schlegiswalde. Vom Amtsgericht. Landgerichtsrat Dr. Meier ist dem Amtsgericht Schlegiswalde als auffälligster Richter zugewiesen worden. Landgerichtsrat i. R. Dr. Grabner verläßt das Amtsgericht wieder. — Justizsekretär Berger ist zum Aufsichtsgericht ernannt worden.

I. Riesa. Die neue Kinderkrippe betreut einer Kindergartenkrippe betreut.

I. Rochlitz bei Aue. Der Älteste Starb. Altbaumer Peter Rabosky, der älteste Einwohner des Ortes, ist nach langerem Leiden gestorben. Am 14. September hatte er den 84. Geburtstag feieren können.

Schleidenau. Der Erweiterungsbau am Rathaus ist nunmehr beendet. Insbesondere die Räume für die Schuhzeidienstleistung im Erdgeschoss sind erweitert und das vorher baufällige Gebäude ist gänzlich neu gebaut worden.

Amtliche Bekanntmachungen

Bauzen
4. Bekanntmachung über Kohlebezug. Soweit die Kohlenhändler zur Zeit nicht in der Lage sind, die Teilstücke 2-4. der Auswirkungen für Kohle zu beliefern, kann die Belieferung auch noch dem 25. September erfolgen, wenn die Bestellung bis spätestens 23. September ausgegeben worden ist.

In der laufenden Woche tragen die Lebensmittelbezugsstellen für Schwerarbeiter einen roten, diejenigen für Schwarzarbeiter einen blauen Dienststempelausdruck des Arbeitsamtes. Es sollen je Kopf und Woche erhalten: Schwarzarbeiter 700 Gramm, Schwerarbeiter 1100 Gramm an Fleisch und Fleischwaren.

Am Sonnabend, dem 23. September, nachmittags, und am Sonntag, dem 24. September, werden der Bevölkerung der Stadt Bautzen die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 25. September bis 22. Oktober durch die Blockleiter der NSDAP ausgebändigt werden. Die Haushaltswstände werden getrennt davor zu sorgen, daß zu diesen Zeiten ein erwachsenes Familienmitglied in der Wohnung anwesend ist.

Handelsregister des Amtsgerichts Bautzen. Veränderung. Nr. 273. Armin Weber, Bautzen, (Elektro-Großhandlung, Goethestraße 1). Marianne Else Weber geb. Baumann in Bautzen ist Einzelprodukt.

Großpostamt

Stromlos wird am Sonnab. 24. September 1939, von 7 bis 16 Uhr, im Ort Großpostamt die Hauptstraße ab Gasthaus Zum Forsthaus, Adolf-Hitler-Platz, und die Ortsstelle Hainrich und Martha.

Bischofswerda

Die Abstempelung der Rentenquittungen erfolgt am 25. und 26. September 1939 in der Zeit von 2 bis 5 Uhr nachm. im Wohlfahrtsamt (Stadthaus).

Südwest-Sachsen

b. Chemnitz. Neue Bezugseinrichtung für den Sonnenberg. Die Bezugseinrichtung Löffelstraße wird vom Sonnabend, dem 23. September 1939, früh, angetreten in der Weise, daß die Ortsgruppen Schlagholzortel und Sonnenberg-Mitte nach wie vor zur Löffelstraße hinzu gehören, für die Volksschulen der Ortsgruppen Humboldtshöhe und Körnerplatz aber eine neue Ausgabeinstellung eingerichtet wird, die sich in der 8. Volksschule-Löffelstraße befindet.

b. Chemnitz. Am 20. September konnte Stadtamtmann Paul Weigel beim Steueramt der Stadt Chemnitz auf eine 40jährige städtische Dienstzeit zurückblicken. Oberbürgermeister Schmidt überreichte ihm aus diesem Anlaß das vom Führer gestiftete Treubildenschildzeichen in Gold.

Walsensee
Walsenseestraße 22
2. WOCHE!
Unsterblicher Walzer
mit Paul Hörbiger, Maria Andreea Friedl Czepa, Dagmar Servaes, Gretl Thaler, Fred Liebhardt, Hans Holtz
Eltern- und Kinder-Walzer, die kleinen und untergeordneten Walzern, denen die ganze Welt seit fast 100 Jahren lang, rethigen in diesem Film jugendliche haben Zugriff.
Wo. 4, 6.15, 8.30 So. 2.30, 4.40, 6.50, 9 Uhr

Prinzen-Theater
Dresden, Prager Straße 52
Renate im Quartett
mit Käthe v. Nagy, Gustav Fröhlich, Antilla Hörbiger, Johannes Riemann, Harald Paulsen
Die neueste Tobie-Wochenschau mit großem Filmbericht von der Oelfront
Wo. 4, 6.15, 8.30 So. 2.30, 4.40, 6.50, 9 Uhr

Dresdner Lichtspiele
Universum: Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.15, 4.30, 6.45, 9; Ehe in Dolken.
Capitol: Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2, 4.15, 6.30, 8.45; Parades der Junggesellen.
Ufa-Palast: Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.15, 4.30, 6.45, 9; Heimatland.
Zentrum: Wo. 3.40, 4.45, 6.55, 9; So. 2.30, 4.45, 6.55, 9; Uebertoll im Chinesenviertel.
Ufa am Postplatz: Wo. 11, 1.30, 4.30, 6.30, 9; So. 2.15, 4.30, 6.45, 9; Die Geliebte.
Scalo: Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.30, 4.30, 6.30, 8.30; Frosoquia.
Gloria: 8, 8.30; Die barmherzige Lüge.
National: 4, 6.15, 8.30; Die barmherzige Lüge.
Olympia: 6, 8.30; Das Ehel.
Park-Lichtspiele: 6.15, 8.30; Flucht ins Dunkel.
Kosmos: 6.15, 8.30; Grenzfeuer.

Feldpost!

Ihren Angehörigen und Bekannten im Felde können Sie die Sächsische Volkszeitung täglich als Feldpost zugehen lassen. Lassen Sie uns daher bitte möglichst umgehend den nachstehenden Bestellschein ausgefüllt zugehen.

Bestellschein

Liefern Sie ab _____ täglich die Sächsische Volkszeitung zum monatl. Bezugspreis von RM 1,70 an folgende Anschrift:

Name: _____

Postamt: _____ Nr.: _____

Das Bezugsgeld kann der Bote kassieren — ist in Rechnung zu stellen — Name und Anschrift des Bestellers: _____

Den Bestellschein bitte durch die Post oder den Zeitungsboten einsenden an:
Sächsische Volkszeitung, Dresden A1, Polierstr. 17